

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Der tschechische Bruderzwist.

Das Ereigniß der abgelaufenen Woche auf innerpolitischen Gebiete bilden die Landtagswahlen in Böhmen. Die vornehmenden Alttschechen, welche in der stolzen Pose einer Regierungspartei sich breit machten, sind dem Anstrome der Jungtschechen unterlegen und der Vater der Nation, der „erprobte“ Führer des Tschechenvolkes, Dr. Rieger, zeigt nicht übel Luft, sich aus Gram über den Unbank der Stammesgenossen von der politischen Bühne zurückzuziehen.

Dr. Gregor, dessen erste Rede im Parlamente den Nimbus des Führers der Alttschechen zu verdunkeln begann, wußte sich im Laufe der Jahre eine Popularität zu erringen, welche Dr. Rieger gefährlich werden mußte, und je mehr sich Letzterer an die Feudalen und Klerikalen des Landes anlehnte, desto radikaler geberdete sich der jungtschechische Taborredner, gegen den der Bannstrahl, die Ausschließung aus dem Tschechenklub, ebensowenig verfiel, wie die bissigsten Leitartikel, welche seit Jahr und Tag die Prager „Politik“ gegen ihn loslassen mußte. Dr. Gregor ist Sieger geblieben und hält nun triumphierend seinen Einzug in das baulich sehr bescheidene Landtagsgebäude in Prag. Daß es so kommen mußte, war für Jedermann, der Land und Leute nur annähernd kennt, nicht überraschend. Die Tschechen haben ihre politische Schulung in der Zeit starrster Opposition erhalten. Sie wollten als Regierungspartei nicht die unter den Tisch gefallenen Krumen aufheben; selbst der Tafelabhub befriedigte sie nicht. Das goldene Zeitalter, das ihnen nach bekannten Mustern die Führer in Aussicht gestellt hat, wollte trotz der Versöhnungsära und trotz der Auszeichnungen, die Herrn Dr. Rieger zu Theil wurden, nicht kommen, die sozialen Verhältnisse wurden nicht besser, das Volk mußte nach wie vor im Schweiße des Angesichts arbeiten, um sich seinen Unterhalt zu erringen und die Aspiranten für höhere Stellungen im Staatsdienste konnten bei der Ueberfülle des Angebotes nicht untergebracht werden; das Warten dauerte zu lange und auf einen unsicheren Zukunftsweg führt der Tscheche noch weniger als der Jude. Dies Alles wußte Dr. Gregor trefflich auszunützen. Er verstand es an der rechten Stelle den Hebel einzusetzen und die allgemeine Unzufriedenheit zu schüren. Seiner Lungenkraft und dem Brusttone seiner tschechisch-nationalen Begeisterung gelang es dann, das Volk derart aufzustacheln, daß es die Parteidisziplin vollends brach und in dem Schwiegersohne des großen Palazky nicht mehr den berufenen Führer der Tschechen,

sondern einen Reaktionär von der Sorte des tschechischfeudalen Großgrundbesitzes erblickte. Und vielleicht hat gerade die Zwitterhaltung, welche der Tschechenklub dem Liechtenstein'schen Schulantrage gegenüber einnahm, dem Faße den Boden ausge schlagen. Doch sei dem, wie immer, Thatsache ist es, daß mit dem 2. Juli 1889 die Berechnungen der Versöhnungsära eine verhängnißvolle Erschütterung erlitten und daß dem Ministerium Taaffe ein Gegner erstanden ist, der sich in seiner Unerfahrenheit nicht mit kleinen Konzessionen abfertigen lassen, sondern das Entweder-Oder zur Richtschnur seiner Abstimmungen machen wird. Denn darüber, daß der dermalige jungtschechische Erfolg bei den Reichsrathswahlen im Jahre 1891 noch intensiver sein wird, wird sich wohl Niemand einer Täuschung hingeben.

Die Deutschen Böhmens können das Ereigniß nur begrüßen, denn die Jungtschechen sind insofern ungefährlichere Gegner, als sie ihren Deutchenhaß nicht hinter einer Versöhnungsmaske, wie die Alttschechen verbergen, sondern damit oft paradieren. Deshalb erscheint es auch begreiflich, daß sie in einzelnen Wahlorten, in welchen sie zwischen Alt- und Jungtschechen den Ausschlag gaben, für den Kandidaten der letzteren stimmten. Auch die Ansicht der Prager Parteileitung, daß die Wahlen zu einem Zerfalle der tschechischen Partei führen werden, ist nicht zutreffend, denn in nationalen Fragen werden die Jungen und die Alten einmüthig gegen die Deutschen Front machen, sie werden sich bald in den Armen, bald in den Haaren liegen, doch nie werden sie vergessen, für die nationale Wohlfahrt ihres Volkes einzutreten. Gefährlich kann ihr Vorgehen nur der Regierung werden. Der tschechische Keu war durch 10 Jahre sehr saust, er hat die Hand seiner Freunde oft geleckt, doch auch die Zunge des zweigeschwänzten Löwen scheint rauh zu sein, denn sie hat die streichelnde Hand der Regierung bis aufs Blut liebkost und letzteres hat wieder die alte Wildheit hervorgerufen.

Die Landtagswahlen in Böhmen.

Die Alttschechen werden den 2. Juli 1889 als einen nationalen Trauertag dauernd verzeichnen. An diesem Tage erlitten sie bei den Landtagswahlen in den Landgemeinden eine für ihre Stellung als Staatsmänner verhängnißvolle Niederlage. Von den 49 tschechischen Mandaten der Landgemeinden hatten die Jungtschechen bisher nur sechs inne, alle übrigen beherrschte Dr. Rieger mit seiner Partei. Nach den letzten Wahlen verfügen nunmehr die Jungtschechen über

29 Stimmen, die Alttschechen bloß über 20. 23 Mandate haben demnach die Jungtschechen an einem Tage erobert. — Dieser im politischen Leben wohl selten beobachtete Wahlsieg gewinnt aber noch an Bedeutung, wenn man die „Tödtchen“ der Alttschechen sich besieht. Sechs der hervorragendsten Parteimänner der Alttschechen, darunter der Obmannstellvertreter des tschechischen Reichsrathsklubs und Landmarschallstellvertreter des Ottokar Zeithammer, jener Mann, der allgemein als Nachfolger Riegers bezeichnet wird, unterlag und mußte dem Jungtschechen Dr. Julius Gregor das Feld räumen. Ein zweiter Landesauschussbeisitzer Dr. Brax ist ebenfalls einem Jungtschechen unterlegen; der allbekannte, seiner Zeit verhinmeltete Dr. Trojan wurde nicht wiedergewählt. Selbst der Führer der Alttschechen, Dr. Rieger, entging nur mit Mühe einer Niederlage. Sein Wahlbezirk ist Eisenbrod-Semil, die Jungtschechen hatten ihm offiziell keinen Bewerber gegenübergestellt. In letzter Stunde erst entschlossen sich, wie es heißt, die Jungtschechen, ihre Stimmen dem Redakteur der „Narodny Listy“, Tuma, zuzuwenden und das Ergebnis war, daß der Führer der Alttschechen mit einer Mehrheit von bloß neun Stimmen durchdrang. Im Ganzen hatten die Landgemeinden 79 Abgeordnete zu wählen. In 30 dieser Bezirke haben die Deutschen Bewerber aufgestellt, 29 hievon galt es zu erhalten, 1 zurück zu erobern. Dieser eine Bezirk liegt im Böhmerwalde, er war bisher von dem vielgenannten Abgeordneten Habert vertreten. Habert hat sein Landtagsmandat satt bekommen, vielleicht hat sein deutsches Gefühl schließlich doch noch gefiegt, kurz, er verzichtete auf eine Wiederwahl. An seiner Stelle wurde von fürstlich-tschechischer Seite ein Grundbesitzer Namens Thomas Soukup aus Zahradka bei Krumm-mau aufgestellt, ein gefährlicher Bewerber, der schon als Mitglied des Krumm-mauer Bezirksauschusses auf einen Erfolg rechnen konnte. Diefem Bewerber stellten die Deutschen ebenfalls einen Landwirth, Herrn Johann Wallner, aus der Oberplaner Gegend entgegen. — Wallner wurde mit 66 Stimmen gegen 57 Stimmen, welche Soukup erhielt, gewählt. Dieser Sieg ist hoch erfreulich, er hat der deutschen Partei einen bereits verloren gegebenen Wahlbezirk zurückgebracht, er läßt uns aber auch mit einiger Siegeszuversicht in die Zukunft blicken und hoffen, daß es bei den nächsten Reichsrathswahlen in diesem Bezirke gelingen werde, dem deutschen Bewerber zum Siege zu verhelfen. Das wird auch geschehen, wenn die leitenden Persönlichkeiten im Süden des Landes die richtige Schlußfolgerung aus diesem Wahlergebnisse ziehen. Auf deutscher Seite blieb diesmal der Sieg nicht etwa auf Grund eines aufgestellten liberalen Programmes, nicht durch phrasenhafte Verhimmelungen der liberalen Partei, nein, die Deutschen siegten, weil sie es endlich verstanden hatten, einen vertrauenswürdigen Bewerber aus der Mitte der Bauern aufzustellen, der sich als strammer Deutscher bewähren wird, der aber, falls er sich das Vertrauen seiner Wähler nicht verliert, niemals vor dem Liberalismus der verkrachten Verfassungspartei auf dem Bauche liegen darf, sondern in wirth-

Nachdruck verboten.

Ein Familiendrama.

Roman von Karl von Kessel.

6. Fortsetzung.

Sehr mißgestimmt wurde er durch die Weigerung seiner Stiefmutter, ihm ein Kapital zur Ordnung seiner zerrütteten Verhältnisse vorzuschießen, und zum ersten Male regte sich bei ihm gegen die stolze Dame ein rachschüchtiger Haß, den er jedoch vorläufig noch sorgfältig verbarg, denn er betrachtete sich noch immer als den künftigen Erben. Helene und deren Gemahl waren beide todt, von ihnen hatte er also nichts mehr zu befürchten; Papiere über die legitime Geburt ihres Sohnes waren bei ersterer nicht vorgefunden worden und von der Gräfin, das wußte er, war es stets mit eigenhändiger Herzlosigkeit verweigert worden, einen der zahlreichen, von ihrer Tochter an sie gerichteten Briefe zu erblicken, so daß also auch sie in dieser Beziehung in völliger Unkenntniß blieb. Dennoch peinigte ihn der Gedanke fortwährend, daß die legitimen Ansprüche des kleinen Alfred eines Tages von irgend einer Seite geltend gemacht werden könnten, und der Umstand, daß über den Aufenthalt des Kindes, trotz der von Strubs angestellten eifrigen Nachforschungen, bis jetzt noch nicht die entfernteste Spur aufgefunden worden war, machte ihm die Sache noch verdächtiger. Endlich konnte seine Stiefmutter noch lange leben; vor deren Tode, das wußte er, hatte er aber von derselben nichts zu erwarten, und doch forderte seine verwickelte Lage dringend eine möglichst baldige günstige Aenderung. Strubs, dessen Rath und Hilfe er nicht zu entbehren vermochte, schuldete er bereits eine erhebliche Summe und in Folge dessen hatte der Advokat in der letzten Zeit eine Kälte und einen Mangel an Bereitwilligkeit gegen ihn

an den Tag gelegt, die beide offenbar ihren Grund darin fanden, weil dessen Habacht nicht genügend befriedigt wurde. Alle diese Umstände ließen bei dem Baron den Wunsch, in den Vordergrund treten, sich durch eine reiche Heirat aus der Verlegenheit zu retten, um für die Zukunft gleichzeitig jeder Sorge überhoben zu sein. Aber wo fand sich eine solche Partie? Sein Ruf, das wußte er, war in der Umgegend nicht der beste, man kannte sein intimes Verhältniß mit der angebliehen Witwe, die draußen vor dem Thore die Villa bewohnte, und die öffentliche Meinung klagte ihn im Stillen als den grausamen Verfolger der armen Helene an und legte seiner Einwirkung das traurige Ende derselben zur Last. Dies alles erwägend, beschloß der Freiherr, Strubs einen Besuch abzustatten, und mit diesem zu berathen, auf welche Weise seiner bedrängten Lage wohl am schnellsten ein Ende gemacht werden könnte.

Drittes Kapitel.

Der Baron hat eine Unterredung mit dem Advokaten.

Herr Strubs hatte sein Bureau und seine Wohnung im Hintergebäude eines alten Hauses aufgeschlagen, welches in einem dunklen Gäßchen lag und das daher nicht so leicht aufzufinden war, wenn man nicht eine genaue Lokalkenntniß besaß. Aber der Advokat liehte es durchaus nicht, unnöthiger Weise belästigt zu werden, denn seine Praxis hatte er bereits seit Jahren aufgegeben und nur in einzelnen Fällen, wo es galt, einen Verbrecher oder einen verführten Gauner zu verteidigen, legte er seine Krobe an und erschien vor Gericht, um, wie er sich mit einem cynischen Lächeln ausdrückte, „ein solches Opfer unserer in Fäulniß übergegangenen sozialen Zustände“ dort zu verteidigen. Es entsprach dies den Neigungen seiner eigenen verführten ränkevollen Natur, er

konnte hier den ganzen Reichtum einer Sophistik entfalten, mittelst welcher er freilich in den meisten Fällen die Moral vollständig auf den Kopf stellte, aber es gewährte ihm doch Genugthuung, wenn es ihm gelang, eines dieser Galgenge-sichter vom Zuchthause zu befreien, oder den Thatbestand so zu verwirren, daß die Richter, ganz gegen ihren Willen, dem Gesetz Folge leisten und mildernde Umstände bewilligen mußten. Die Sporteln für seine Bemühungen wußte der Advokat sich schon zu verschaffen, denn entweder nahm er einen solchen Prozeß gar nicht an, ohne daß ihm vorher das Honorar für die von ihm zu führende Vertheidigung eingehändigt worden war, oder er verpflichtete sich seinen Klienten sonst in einer Weise, die freilich nur unter vier Augen abgemacht wurde, vermittelt welcher ihm aber zu jeder Zeit ein paar Kerle als dienstbare Geister zur Verfügung standen, denen das Gewissen längst abhanden gekommen war. Die Hauptbeschäftigung des Herrn Strubs war indessen die Betreibung von Geldangelegenheiten. Aber auch hierbei ging es still und geräuschlos zu, die Höhe der Prozente, welche bei diesen Vermittlungsgeschäften gegeben und genommen wurden, hüllte sich zum größten Theil in tiefe Dunkelheit, dennoch aber entwickelte sich in der Schreibstube des Advokaten ein lebhafter Verkehr, denn wer nur einigermaßen Sicherheit zu leisten vermochte, konnte darauf rechnen, Geld zu erhalten, da Strubs vermöge seiner Verbindung mit einigen der raffiniertesten Wucherern stets größere oder kleinere Summen zu Gebote standen. Der Einzige, welcher übrigens von seinem Treiben genaue Kenntniß besaß, war sein Schreiber Wabbs, aber auf diesen glaubte sich Strubs auch vollständig verlassen zu können, denn erstens hatte er ihn schon als Knaben zu sich genommen und ihn nach und nach in alle seine Schliche und Ränke eingeweiht, zweitens aber hatte er es auch nicht unterlassen, ihn in hundertfältiger Weise auf die Probe zu stellen und

schastlichen Fragen sich entschieden der nationalen Partei wird anschließen müssen.

In Dalmatien

wurden in den Landgemeinden 14 der kroatisch-nationalen Partei und 6 der serbischen Partei angehörige Mitglieder gewählt. Das Verhältniß der Parteien ist demnach daselbe wie bisher.

In Galizien

wurden ausnahmsweise auch sechs Bauern und mehrere Ruthenen gewählt. Im großen Ganzen jedoch wird es, Dank der Schlachta, beim Alten bleiben.

In Krain

wurden in den Landgemeinden begreiflicherweise 16 slovenisch-nationale Männer gewählt, die einen mehr oder weniger klerikalen Anstrich haben. Nicht wiedergewählt wurde Dr. Bleiweis, der Sohn des weiland Vaters der Slovenen.

Im Küstenlande.

In Görz haben die Italiener ihr Uebergewicht behalten. In Istrien sind sie gleichfalls im Besitze der Mehrheit geblieben. Zwei Mandate mußten sie indeß an die Slaven abgeben.

In Tirol,

wo die Wahlen in den Händen der Klerikalen liegen, drangen in den Landgemeinden zwei Bauernvereine gegen die klerikalen Kandidaten durch. Bemerkenswert sei hierbei, daß der Tiroler Bauernverein von Schönerer gegründet wurde, daß also dem Genannten ein großer Theil des Erfolges zugeschrieben werden muß.

Tagesneuigkeiten.

(Baron Pretis), der von den Slaven viel angefeindete Statthalter in Triest und seinerzeitige Schakfänger des Ministeriums Auersperg, wurde über seine Bitte aus Gesundheitsrückichten seiner Dienste in Gnaden enthoben.

(Königin Christine im Ballon.) Vor einigen Tagen war eine Ingenieurabtheilung in der Nähe von Madrid mit Ballonversuchen beschäftigt, als Königin Christine mit ihrer Oberhofmeisterin und ihrem Adjutanten vorbeifuhr. Sobald sie die Ingenieure gewahrte, stieg sie zum Schrecken ihrer Begleiter aus und erklärte, sie wolle den ersten Aufstieg in dem Ballon mitmachen. Die Oberhofmeisterin weigerte sich entschieden, mitzufahren. Die Königin aber trat in die Gondel, begleitet von dem Adjutanten und vier Soldaten und nun ließ man den Ballon, der an zwei Tauen gehalten wurde, etwa 300 Meter hoch steigen; nachdem die Königin von hier aus die prächtige Aussicht über Madrid genossen hatte, gab sie das Signal zum Herunterlassen des Ballons, der nach diesem Ereigniß „Marie Christine von Habsburg“ getauft wurde.

(Die Rettungsmedaille eines Königs.) An einem der letzten Tage, so wird einem Münchner Blatte aus Stockholm geschrieben, sah man auf der Brust des Königs Oskar nur einen einzigen Orden. Als er die fragenden Blicke seiner Umgebung bemerkte, sagte der König: „Dieser Orden, meine Herren, ist eine Rettungsmedaille. Aber ich bin auf dieselbe stolzer, als ich es auf irgend eine der höchsten Auszeichnungen sein könnte. Wenn ich den Orden heute ganz allein angelegt habe, so hat dies seine Ursache darin, daß es heute gerade 25 Jahre sind, da er mir von Kaiser Napoleon III. verliehen wurde.“ Und nun erzählte der König die Veranlassung, welche ihm diese für einen Fürsten immerhin seltene und seltsame Auszeichnung eingetragen habe. Im Juni des Jahres 1864 habe er sich, damals noch Herzog von Gothland, in Pau befunden, bekanntlich dem Heimatsorte der Bernadottes. Auf einem Spaziergange kam ihm auf einer steil abfallenden Bergstraße eine Equipage entgegen, deren Pferde schon geworden waren, und die den Wagen, in dem sich eine Dame mit ihrem Kinde befand, jeden Augenblick in den Abgrund schleudern mußten. Damals mit großen Körperkräften begabt, habe er sich muthig den rasenden Thieren

entgegengeworfen. Er sei zwar eine Strecke Weges mitgeschleift und ziemlich übel zugerichtet worden, aber dicht vor einer abschüssigen Stelle sei es ihm geglückt, die Pferde zum Stillstehen zu bringen und dadurch drei Menschen, die beiden Fassern des Wagens und den Kutschern, vor einem sichern Tode zu retten. Als der französische Kaiser von dieser That gehört, habe er ihm sogleich die Rettungsmedaille, „médaille de sauvetage“, verliehen.

(Ein neuer Mahdi.) In dem Distrikt Dacca in Bengalen ist ein muslimännischer Fakir aufgetaucht, welcher überall predigt, daß die Herrschaft der Königin Viktoria zu Ende und Mirza Mahdi jetzt Regierer des Landes ist. Er hat schon Anhänger unter den Mahomedanern gewonnen und sich seitdem auf's Rauben gelegt. Kürzlich plünderte er den Bazar in Narjingdi bei hellem Tageslicht aus. Als die Kunde vor den Richter in Dacca kam, nahm er die Sache sehr leicht und wies den Tannah von Narjingdi an, den Fakir und dessen Anhänger zu verhaften. Der Tannah erklärte aber, dieses sei ihm unmöglich. Daraufhin ist eine starke Polizeistärke nach dem Schauplatz der Unruhestörungen gesendet worden. Der Ausgang ist noch nicht bekannt.

(Die deutsche Sprache in Preßburg.) Obergespan Graf Zichy sah sich in der Sitzung der Gemeindevertretung von Preßburg am 1. d., da der größte Theil der Gemeinderäthe der ungarischen Sprache unkundig ist, veranlaßt, in deutscher Sprache zu erklären, daß er das gesetzliche Recht der Benützung der deutschen Sprache anerkenne und wichtige Beschlüsse bis zur Erlernung der ungarischen Sprache seitens der derselben Unkundigen auch in deutscher Sprache einzuzutragen werde. Er fügte jedoch hinzu, er werde die deutsche Sprache strikte nach dem Buchstaben und Geiste des ungarischen Gesetzes nur insoweit gebrauchen, als sie zum gegenseitigen Verständniß unbedingt nothwendig sei.

(Deutsche Sänger und Redakteure in Amerika.) Der in Curitiba, Provinz Parana, in Süd-Brazilien erscheinende „Pionier“, der die Interessen der Deutschen in jener Gegend vertritt, bringt in Nr. 25 vom 18. Mai folgenden gemüthlichen Bericht: „Der Verein „Deutscher Sängerbund“ hielt am vorigen Sonntag seinen auf Ostern angekündigten, aber wegen des schlechten Wetters nicht stattgefundenen Ball ab. Die Lokalitäten füllten sich schon frühzeitig mit einem zahlreichen Publikum und man versprach sich schon von Anfang an einen recht gemüthlichen Abend; aber aus dem Abend wurde eine gemüthliche Nacht. Die Anwesenden wollten sich einmal gar nicht trennen und es wurde schließlich so gemüthlich, daß die letzten Gäste das Lokal erst Montag früh 6 Uhr verließen. Wir wissen ausdrücklich, daß die letzten Gäste um diese Zeit das Lokal erst verließen, weil wir selbst dabei gewesen sind. Und da werden unsere Leser wohl begreifen, wenn wir an anderer Stelle wegen „Krankheit“ um Entschuldigung bitten, weil diesmal die Mittwoch-Nummer ausfiel. Uebrigens war das Fest ein so gemüthliches, wie es schon lange Zeit keines gegeben. Auch die Leistungen der Sänger, die einige Lieder vortrugen, gingen über alle Erwartungen, was wohl Mancher, wie auch wir, sich recht zu Herzen nahm, eingedenk des Spruches:

„Wo man singt, da laß' Dich nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.“

(Ein französisches Lob der Berliner Feuerwehr.) Auf einer am 16. Juni in Paris stattgehabten Zusammenkunft von Delegirten französischer Feuerwehren hielt ein Herr Charles Fontaine aus Lyon einen Vortrag über die Feuerwehren der ganzen Welt. Neben der New Yorker bezeichnete dieser Sachverständige die Berliner Feuerwehr als die musterhafteste, sowohl was ihre Disziplin und besonders ihre Schnelligkeit, als auch was ihre Leistungsfähigkeit anbelange. Ferner behauptete unter Anderem, daß z. B. vom Augenblick der Meldung eines Feuers bis zur Ausfahrt der ersten Wagen mit Mannschaften aus dem Depot im höchsten Falle nur 45 Sekunden verstreichen, was eine Leistung sei, die die Berliner Feuerwehr an die Spitze aller der Welt setze. In New-York betrage jene Zeitspanne trotz allem Feuer-eifer nie unter 1,25 Minuten und in Frankreich müsse man es noch loben, wenn innerhalb drei Minuten dieselbe erreicht

sei. Einzig und allein trage die Berliner respektive preußische Musterdisziplin die Schuld an diesen vortrefflichen Leistungen. Erwähnt wurde ferner, daß Berlin trotz seiner Größe diejenige Stadt sei, in welcher die wenigsten Schadenfeuer vorkommen. Was hingegen die Befolgung der Mannschaften anbelange, so bleibt dieselbe trotz besserer Leistungen hinter der vieler Feuerwehren der Großstädte zurück. Man müsse sich, so heißt es am Schluß, die preußische Feuerwehr zum Muster nehmen.

(Hungersnoth.) Aus der westindischen Besitzung Hollands, der Insel Suracao, kommen haarsträubende Berichte über die daselbst herrschende Hungersnoth. Es hat auf der Insel nunmehr seit 15 Monaten nicht mehr geregnet und es wird noch bis Oktober dauern, ehe der übliche Jahresregen fallen wird, wenn er nicht wie im vorigen Jahre überhaupt ausbleibt. Berge und Felder sind mit einer Schicht grauen Staubes bedeckt, das wenige Grün, das man hie und da sieht, wird von einem Glühwinde versengt. Tausende Stücke Vieh sind dem Hunger erlegen und häufig kann man beobachten, wie die Eiel das halbverfaulste Stroh an den Dächern der Negerbäuer gierig verzehren. Infolge dieser langen Trockenheit ist die Ernte durchaus vernichtet worden; der im März 1888 geerntete Mais ist vollständig verzehrt und wie die ausgehungerte Bevölkerung noch die lange Zeit bis zum nächsten März überleben wird, ist trotz aller seitens der Privatwohlthätigkeit dargebrachten Opfer, ein Räthsel; die Arbeit auf den Pflanzungen steht vollständig still, da der harte ausgetrocknete Boden doch nicht von dem kraftlosen Zugvieh bearbeitet werden kann. Viele Arbeiter sind nach Venezuela gegangen, um daselbst Arbeit und Verdienst zu finden, haben aber Frauen und Kinder im größtlichen Elend zurückgelassen. Infolge des Mangels an der nöthigen Nahrung herrscht unter der Bevölkerung der Sterblichkeit, der bereits zahlreiche Opfer gefordert hat und sich mit der Zunahme der Noth stets weiter verbreitet. Mit hohlen Augen, entzündetem Zahnfleisch und geschwellenen Beinen liegen die Opfer der Krankheit in ihren elenden Hütten, sind kaum mehr im Stande sich zu bewegen und erwarten den Tod als willkommenen Erlöser.

(Das Räuberwesen) greift in Serbien wieder um sich. Der „Narodni Dnevnik“ meldet: Die zum Tode verurtheilten, jedoch aus dem Kerker entsprungenen Raubmörder Mile und Zivan, sowie deren Komplizen haben sich in der Gegend zwischen Zajcar und Negotin im Walde niedergelassen und machen die zwischen den genannten Orten durch den Wald führende Straße durch ihre schauerlichen Thaten unsicher. Vor einigen Tagen überfielen die Raubmörder um 11 Uhr Vormittag eine Mehana, in welcher sich 47 Menschen befanden, die aus Furcht ruhig zusahen, als das Haus umstellt wurde und die Räuber die Kasse des Wirtshes gewaltsam erbrachen und 2000 Franks baar und Obligationen in beträchtlicher Höhe mitnahmen. Auch der Uzicaer Kreis ist von Raubmördern förmlich überschwemmt. Der Minister des Innern, Tauschanowitsch, verlangte vom Staatsrathe Mittel zur Erhaltung einer starken Detektiv-Abtheilung. „Domovina“, ein neues Journal, meldet, die Regierung habe beschlossen, das ganze dritte Aufgebot zur Verfolgung der Räuber zu verwenden.

(Vom Sternhimmel.) Am Abend des 12. Juli findet eine sichtbare partielle Mondfinsterniß statt. Fast die Hälfte der Mondscheibe wird zur Zeit der größten Verfinsternung vom Erdschatten bedeckt. Der Anfang erfolgt Abends um halb 9 Uhr, die Mitte $\frac{3}{4}$ 10 Uhr, das Ende etwa eine Stunde später. — Von den Planeten erfreuen uns im Juli mit ihrem Glanze zunächst Merkur, welcher besonders in der Mitte des Monats als Morgenstern sichtbar ist. Um die genannte Zeit befindet er sich in der Nähe von Castor und Pollux. Etwas früher als er, schon um halb 2 Uhr, erhebt sich Venus am östlichen Himmel, die unter allen Sternen als Morgenstern im hellsten Glanze erstrahlt. Der an seinem gelblichrothlichen Lichte leicht erkennbare Jupiter ist nächst Venus zur Zeit der hellste Stern und befindet sich halb 11 Uhr Abends im Meridian. Saturn steht in diesen Tagen mit Einbruch der Nacht tief unten am Abendhimmel und leuchtet

drittens war er schlau genug gewesen, seinem Vertrauten mitunter auch einen pekuniären Vortheil, jedoch nur in solchen Fällen zukommen zu lassen, wo das Geschäft derartig gewesen, daß Strubs seinen Schreiber im Hinblick auf das St. asfekt stets in der Gewalt behielt, während er sich selbst den Rücken zu decken wußte. Herr Wabbs hatte übrigens zur Zeit, als unsere Erzählung begann, bereits das dreißigste Jahr überschritten und wir können gerade nicht behaupten, daß er von Natur mit einer übermäßigen Fülle von Schönheit ausgestattet worden war. Sein ohnedies hagerer und eckiger Körper wurde noch durch eine erhebliche Krümmung im Rückgrat verunstaltet und wenn man sein langes, mit großen Sommersleden bedecktes Gesicht und seinen breiten, mit mangelhaften Zähnen versehenen Mund in Betracht zog, so hätte es gewiß Niemand als Verleumdung erklärt, wenn man Herrn Wabbs als ein Muster der Häßlichkeit bezeichnete. In Betreff seines Charakters würde es einer weitreichenden Studie bedurft haben, um zu einiger Gewißheit zu gelangen. Unter einem so erfahrenen Meister, wie Strubs war, hatte der Schreiber gelernt, sein Inneres sorgfältig zu verbergen und sich nie durch Worte zu verrathen. Er antwortete nur, wenn er von seinem Brodherrn gefragt wurde und auch dann bloß in sehr kurzer und trockener Weise. Im Uebrigen hatte er, vor dem Pulte stehend, die Augen stets auf das vor ihm liegende Papier geheftet; was sein Prinzipal inzwischen trieb, schien ihm dabei gänzlich verloren zu gehen. Der Advokat gab sich das Ansehen, als wenn ihm das Benehmen seines Schreibers ungemein gefiele und als wenn er ihm unbedingtes Vertrauen schenkte, aber im Stillen fuhr er fort, ihn von Zeit zu Zeit einer Probe zu unterwerfen und Herr Wabbs that, als merke er dies nicht im Entferntesten, obgleich seine grauen lauernden Augen häufig spähend über das Papier hinwegglitten, während er dem Anschein nach eifrig schrieb

und ungeachtet er Strubs, wenn dieser das Zimmer verließ, häufig spöttisch nachblickte und sich vergnügt die langen mageren Finger rieb, gleichsam um anzudeuten, daß er ein Brutus in der Schreibstube sei, und daß er ebenfalls keinen Anstand nehmen würde, seinen Brodherrn moralisch zu vernichten und ihm einen tödtlichen Schlag zu versetzen, wenn er einst Veranlassung finden sollte, dies zu seinem eigenen Vortheil und ohne Gefahr für seine Person ausführen zu können.

Wabbs hatte eben wieder einen jener Seitenblicke gethan, während seine Feder scheinbar ruhig über das Papier glitt, als Strubs den Kopf erhob, seine Brille in die Höhe hob und sich zu seinem Schreiber wendete.

„Was hat sich denn eigentlich der Kerl, der rothe Brandel, wieder eingebrocht?“ bemerkte er mit einem halb humoristischen, halb wegwerfenden Lächeln.

Wabbs langte nach einem ziemlich umfangreichen Aktenstück. „Wiederholter Einbruch“, bemerkte er in seiner kurzen trockenen Weise. „Die Sache kommt bei den nächsten Assisen zur Verhandlung.“

„Hum, hm“, brummte der Advokat, „und wie viel hat denn deine Mutter für seine Vertheidigung deponirt?“

„Zwanzig Thaler.“ Strubs nahm eine Priße und schob die Augengläser noch weiter in die Höhe. „Verdammt wenig für einen Kerl, dem wenigstens fünf Jahre Zuchthaus in Aussicht stehen“, bemerkte er wegwerfend.

Der Schreiber arinste ebenfalls, er sah sich aber an einer Antwort verhindert, denn draußen am Eingang des stets verschlossenen Korridors wurde in diesem Augenblick heftig an der Glocke gezogen.

„Sehen Sie doch einmal, wer da so lärmt“, bemerkte der Advokat ziemlich übelklaunig.

Wabbs verließ sein Pult und kehrte einige Minuten darauf mit einem sehr geschäftsmäßigen Gesicht zurück.

„Nun, was giebt's?“ fragte sein Prinzipal.

„Der Freiherr von Bartenstein wünscht Sie zu sprechen.“

Ein Lächeln der Befriedigung glitt über das verschmitzte Gesicht des Advokaten. „Führen Sie den Baron herein“, sagte er, und zugleich erhob er sich selbst, um seinen Gast zu empfangen.

Unmittelbar darauf stand der Stieffohn der Gräfin Plankenburg vor dem Sachwalter.

„Darf ich Ihre Zeit für eine Weile für mich in Anspruch nehmen?“ fragte derselbe, indem er seine Hand Strubs entgegenstreckte, deren Druck dieser unter einer höflichen Verbeugung erwiderte.

„Ich stehe ganz zu Ihren Diensten.“

„Aber Sie müssen sich auf eine ziemlich lange Unterhaltung gefaßt machen.“

Der Advokat öffnete sehr zuvorkommend eine Seitenthüre und bat seinen Besuch voranzugehen. Dann drehte er den Schlüssel im Schloß und trat mit seinem Besuch in ein zweites Zimmer, schob ein paar weichgepolsterte Sessel an einen runden Tisch und sagte, nachdem er mit dem Baron Platz genommen, mit seinem gewöhnlichen Grinsen:

„Hier sind wir vor jedem Lauscher sicher, darf ich nun bitten, mir mitzutheilen, um was es sich handelt?“

„Nun“, bemerkte der Freiherr, „zwischen uns beiden bedarf es keiner großen Einleitung, und so kann ich also unmittelbar zur Sache übergehen. Ich habe dieser Tage meine Vermögensverhältnisse einer genauen Untersuchung unterworfen und da bin ich denn zu meiner eben nicht angenehmen Ueberschauung zu dem Resultate gelangt, daß sich bei denselben ein großes Defizit kundgiebt.“

(Fortsetzung folgt.)

als Stern erster Größe. Später nähert er sich immer mehr der Sonne, in deren Glanze er nach und nach verschwindet. Uranus kann als Stern sechster Größe mit bloßen Augen nur schwer aufgefunden werden. Er befindet sich zur Zeit in der Jungfrau. Neptun, welcher nur mit bewaffneten Augen beobachtet werden kann, steht in der Nähe des Sternes Aldebaran im Stier, nicht weit von den Plejaden.

(Die Neubewaffnung.) Bei der Debatte über das Extra-Ordinarium wurde festgestellt, daß im Jahre 1890 sämtliche Repetirgewehre für dreizehn Korps beschafft sein werden.

Berichte aus Steiermark.

Gilli. (Sonderbare Zustände.) Seit einiger Zeit ist in Folge uns unbekannter Verfügungen beim städt. del. Bezirksgerichte in Gilli eine Einrihtung getroffen, daß die Zusteller der Gerichtsstücke mit geringen monatlichen Pauschalsummen entlohnt werden, dagegen haben sie die Zustellungsgebühren, welche sie von den Parteien einheben, an das Gericht abzuführen, und wird der sich aus dem Vergleiche dieser Einnahmen mit der Summe der Entlohnungen an die Zusteller ergebende Ueberschuß an die k. k. Amtsdienner nicht nur des Bezirksgerichtes, sondern auch des Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft als Aufbesserung vertheilt. Die k. k. Amtsdienner erhalten daher Aufbesserungen aus jenen Geldern, welche die Zusteller im Schweiße ihres Angesichtes, unter Abnützung ihres Schuhwerkes und ihrer Kleider mühsam hereinbringen. Fast möchte man sie mit den Arbeitsdienern vergleichen. Daß dieses Geschäft bei einer geringen Entlohnung unmöglich mit Eifer betrieben werden kann, ist selbstverständlich. Die Folge davon ist, daß trotz der ausgezeichneten und sorgfältigen Kontrolle seitens des Bezirksgerichtesleiters, des Herrn Landesgerichtsrathes von Emingier, sich fortwährend Unstände wegen unzulänglichen oft auch schleuderhaften Zustellungen ergeben. Wir behalten uns vor, aus dem uns zu Gebote stehenden Daten ziffermäßig nachzuweisen, wieviel Kilometer jeder Zusteller der Gerichtes um die mehr als geringfügige Entlohnung monatlich zurücklegen muß, und stellen heute nur die Frage, mit welchem Anspruch an Recht und Billigkeit sich die k. k. Amtsdienner vom Schweiße der Zusteller ihre Lage verbessern. Das rechtsuchende Publikum aber hat den gerechten Anspruch auf pünktliche und schnelle Zustellung der Gerichtsstücke und demgemäß auf eine Aenderung dieser Zustände. Wir behalten uns vor, unseren Volksvertreter im Reichsrathe auf diese Zustände, welche wahrheitlich überall im Oberlandesgerichtsprangal Graz die gleichen sein dürften, aufmerksam zu machen und denselben zu ersuchen, beim Justizminister sehr energisch auf Beseitigung dieser Zustände zu dringen.

Friedau. (Uebermuth.) Am Abend des 1. Juli gingen zwei Gewerbegehilfen längs des Ufers der Drau spazieren. Der Eine, ziemlich angeheitert, sagte dem Anderen, er wolle ihm zeigen, wie gut er schwimmen könne. Sprachs und sprang angekleidet in die Fluthen der Drau. Doch das Wasser hat, wie ein Sprichwort sagt, keine Balken. Hatte der kühne Schwimmer früher Wein getrunken, so mußte er, vielleicht seines angeäußelten Zustandes wegen, nun auch Wasser schlürfen. Der Gefährte bemerkte die Gefahr, sprang gleichfalls in die Drau und brachte seinen Freund ins Trockene. Vollkommen durchnäßt, traten dann die Beiden den Heimweg an. Dem Geretteten dürfte für die Zukunft die Lust zu einem derartigen Vergnügen wohl benommen sein.

Graz. (Drittes österr. Bundeschießen in Graz.) In der am 27. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung des Vollzugs-Ausschusses, in welcher der Präsident, Herr Bürgermeister Dr. Ferdinand Portugall den Vorsitz führte, wurden in Bezug auf den Verlauf des Festes sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. Wir entnehmen dem uns diesbezüglich zugegangenen Berichte, daß Se. Majestät der Kaiser die bereits bekanntem Fest-Deputations-Mitglieder in der am 24. Juni 1889 stattgefundenen Audienz huldvollst empfangen und sich sehr sympathisch für die Veranstaltung des dritten österr. Bundeschießens in Graz ausgesprochen habe. Es werden zur Zeit der Ankunft der Festgäste stets eine ausreichende Zahl von Mitgliedern des Empfangs-Ausschusses am Bahnhofe an-

wesend sein, um die Festgäste zu empfangen und deren Wünsche entgegenzunehmen. In dem in dieser Sitzung genehmigten Fest-Programme, laut welchem sehr praktische Eintheilungen für den Verlauf des Schießens und der Festlichkeiten an den einzelnen Tagen getroffen sind, nehmen der am 4. August anberaumte Festzug und das Fest am Hilmteich, welches am 5. oder 6. August stattfinden soll, hervorragende Stellen ein. Am Tage des Festzuges wird durch die für das Fest engagierten Militär-, Schützen- und Zivil-Kapellen um 6 Uhr Früh in allen Theilen der Stadt Tag-Neveille veranstaltet. Der Festzug nimmt in der Lastenstraße nächst dem Südbahnhofe Aufstellung, bewegt sich durch die Annenstraße, Vorbeckgasse und Tegethoffstraße, über die Albrechtsbrücke, durch den oberen Theil der Neuhorgasse in die Murgasse, einmündend auf den Hauptplatz, woselbst Aufstellung genommen und die Schützen durch den Herrn Bürgermeister im Namen der Stadt Graz begrüßt werden. Sodann bewegt sich der Zug durch die Herrengasse über den Jakominiplatz in die Jakomini-gasse, woselbst die Auflösung desselben erfolgt. In dem Festzuge, welcher durch einen Herold und vier Kläfer zu Pferde eröffnet wird, sind in entsprechenden Zwischenräumen die Musik-Kapellen eingetheilt. Eine besondere Anziehungskraft in dem Festzuge werden der von 6 Pferden gezogene Festwagen, die zwei die Hochwild- und Niederjagd darstellenden Jagdwägen sowie der das österreichische Bundes-Banner tragende Wagen bilden. Auf dem Festwagen werden die Austria, Tyrolia und Styria in allegorischer Darstellung plazirt sein und zu Seiten der Wagen Wiener-, Tiroler- und Steirerschützen Spalier bilden. Einen besonderen Schmuck für den Festzug werden die im altsteirischen Kostüm erscheinenden Standardenträger, wie auch die kostümirten Zieler repräsentiren. Das österreichische Bundesbanner wird von einem Tiroler-Schützen gehalten werden, welcher dasselbe nach erfolgter Ansprache des Herrn Bürgermeisters am Hauptplatze der Steirerschützen überreicht. Wir werden von Seite des Vollzugs-Ausschusses um die Bekanntgabe ersucht, daß es wünschenswerth wäre, daß die Herren Schützen mit ihren Gewehren beim Festzuge erscheinen. Das Fest in den Hilmteich-Anlagen, deren Natur Schönheiten all-gemein bekannt sind, wird in den Abendstunden des 5. eventuell 6. August unter Produktion der Gesangvereine, der Musikkapellen und Veranstaltung eines brillanten Land- und Wasser-Feuerverwerkes stattfinden. Bietet schon das durch elf Tage dauernde Schießen selbst den Schützen besonderes Interesse, so wird dasselbe umso mehr durch die Ausstattung des Gabentempels gehoben werden. Die Einrichtungen des Schießplatzes und der Schießhalle, deren Arbeiten rüstig vorwärts schreiten, lassen an Zweckmäßigkeit und Komfort nichts zu wünschen übrig. In der vorerwähnten Sitzung wurden die Herren Baron Max Washington senior, Gutsbesitzer in Pöls und Carl Pakem, kommerzieller Direktor der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Das gesammte Fest-Programm werden wir demnächst publiziren.

Graz. (Der Unrechte.) Vor einigen Tagen kam ein Reisender aus Wien in ein Grazer Gasthaus, wo er sich einer heiteren Gesellschaft aufdrängte. Im Laufe der Unterhaltung ersuchte er die Anwesenden, ihm einen judenfreundlichen Advokaten namhaft zu machen, da er am folgenden Tage bei Gericht zu thun habe. Die Gäste gaben ihm die Adresse eines als Antisemiten bekannten Advokaten. Zu diesem begab sich der Orientale am folgenden Tage. Der Advokat erklärte, die Vertretung nicht übernehmen zu können, weil der Gerichtsort in Untersteiermark sei, die Bagatellsache daher mit zu großen Kosten verbunden wäre, wohl aber könne er ihn an dem Gerichtsorte einen judenfreundlichen Advokaten namhaft machen. Er gab ihm auch eine Karte mit der Adresse des Advokaten. Der Reisende fuhr nach C. ab, ging aber ohne Vertreter zu Gericht. Sein anmaßendes Benehmen erregte den Unwillen der anwesenden Advokaten, und ein als Antisemit bekannter Anwalt wies ihn zur Ruhe. Nach Abgang desselben erkundigte sich der Jude um den Namen dieses Advokaten und zu seinem Erstaunen erfuhr er, daß dies derselbe sei, an welchem er von dem Advokaten in Graz gewiesen wurde. Mit den Worten: „Nun, da wäre ich wahrscheinlich hinausgeworfen worden“, zog der Gute ab.

Großsonntag. Am 5. d. wurde ausnahmsweise das Fest der beiden Slavenapostel feierlich begangen. Böllerschüsse kündeten schon am Vorabende den bedeutungsvollen Tag an. Am Festtage selbst wurde weitergeböllert, doch trotz des starken Geknalles schien die Bevölkerung die hohe nationale Bedeutung des 5. Juli nicht zu erfassen, denn sie erichien recht spärlich bei dem aus diesem Anlasse veranstalteten Gottesdienste. Vielleicht hatte sie keine Zeit, vielleicht ist die Feier im Unterlande noch zu jung und daher zu wenig bekannt. Es wird daher gut sein noch mehr Lärm zu machen. Wir haben Pulver genug, um die Erde gegen den Mond zu sprengen.

Leibniz. (Landtagswahl.) Bei der am 4. d. stattgefundenen Landtagserstwahl siegte ziemlich unbestritten der Kandidat der Klerikalen Herr Franz Kegele. Derselbe erhielt 170 Stimmen. Trotzdem gar keine Agitation von Seite der Deutschen stattgefunden hatte, waren die Herren Klerikalen doch etwas besorgt und demnach vollzählig erschienen. Auch fehlte es an der bei solchen Gelegenheiten üblichen Jaufe nicht. Die liberalen Kandidaten Herr Carl Schweigler, Landesproduktenhändler in Unter-Vogau und Gustach Gutjahr, Besitzer der Acker-Realität in Jahring, erhielten 10, beziehungsweise 6 Stimmen.

Marburger Gemeinderath.

Sitzung vom 4. Juli.

Vorsitzender Bürgermeister Nagy.

Nach Verlesung des Protokolles ergreift Hr. Josef Kofoschinegg das Wort. Er bemerkt, daß die „Marburger Ztg.“ in ihrem letzten Gemeinderathsberichte die Berathung über die Friedhofsfrage nicht ausführlich behandelt und die Namen der einzelnen Gemeinderäthe, welche bei namentlicher Abstimmung für und wider den Ausbuhuantrag gestimmt hatten, nicht mitgetheilt habe. Weiters sei die Interpellation, welche Redner über ein Eingefendet in der „Marburger Ztg.“ bezüglich der Herstellung eines kleinen Kanales am Wielandplatze an den Herrn Bürgermeister gerichtet und letzterer sofort beantwortet habe, nicht erwähnt worden. Redner ersucht daher den Herrn Bürgermeister, bei der Preßleitung in geeigneter Weise einzuwirken, daß Berichte über Gemeinderaths-sitzungen möglichst eingehend behandelt werden.

Bürgermeister Nagy gedenkt in warmen Worten des Hinscheidens des hochseligen Fürstbischofs Dr. Jakob Stepiš-negg, an dem die Stadt Marburg einen Freund und Gönner verlor. Der Verewigte war ein leuchtendes Vorbild der christlichen Milde und sei dieser Verlust unter den heutigen Verhältnissen doppelt zu beklagen. Redner ersuchte die Mitglieder des Gemeinderathes, der Trauer Ausdruck zu geben.

Die Mitglieder des Gemeinderathes erhoben sich während des Nachrufes von ihren Sigen.

Hierauf theilt der Vorsitzende eine Zuschrift des Landeschulrathes mit, in welcher bekanntgegeben wird, daß der Minister für Kultus und Unterricht über Einschreiten des Bürgermeisters zu genehmigen befunden habe, daß vom Schuljahr 1889/90 angefangen die neuverbaute städtische Turnhalle um den jährlichen Vergütungsbetrag von 600 fl. unter der von der Stadtgemeinde gemachten Zusicherung für die Gymnasialschüler und Lehramtszöglinge gemiethet werde. Jedoch sei die Bestimmung zu vereinbaren, daß die Gemeinde Marburg auf eine Kündigung für eine lange Reihe von Jahren — allenfalls auf 10 Jahre — verzichte, während die Unterrichtsverwaltung sich das Recht der halbjährigen Kündigung vorbehält. Ferner hat sich der Stadtrath zu verpflichten, den Stundenplan nach den Anforderungen der Direktion des Gymnasiums, bezw. der Lehrerbildungsanstalt, zu ändern und binnen 14 Tagen die bezügliche Zustimmung bekannt geben. — Der Stadtrath hat bereits in gedachtem Sinne geantwortet und erbitte er nachträglich die Genehmigung. Diefelbe wird erteilt.

Die vom Hr. Stibler entworfenen Sitzungen für den zu errichtenden Kaiser Franz Josef-Knabenhort werden nach

Die „Kunst, Gast zu sein.“

Zu einer interessanten Aesthetik des Gesellschaftslebens entwickeln sich die Auffäge, im „Humoristischen Deutschland“ über die Kunst: mit Geschmack unter Menschen von Geschmack zu leben, veröffentlicht. Der neueste, im jüngsten Hefte jener Zeitschrift wiedergegebene Aufsatz ist der „Kunst Gast zu sein“ gewidmet. Wir lesen da u. A.:

Der Mensch wird Erdengast genannt. Ohne Zweifel ist es schwer, auf der Erde Gast zu sein und so zu leben, daß man sich beim Fortgehen von der Erde das Zeugniß ausstellen kann, man sei ein angenehmer Gast gewesen, aber ebenso schwer ist es auch in der Gesellschaft, in der man lebt, ein guter Gast zu sein. Oder ich will sagen: es muß wohl schwer sein, denn die guten Gäste sind ungemein selten, und Jeder, der Gesellschaften empfängt und besucht, wird mir das bestätigen.

Wie der Mensch als Erdengast geboren wird, so ist er auch ein geborener Gesellschaftsgast. Wenn ihm das Talent, ein guter Gast in jedem Kreise zu sein, nicht angeboren ist, so bleibt er ewig ein fehlerhafter, denn zu erlernen oder gar zu heucheln ist dieses Talent absolut nicht.

Es giebt Personen, die zur Erkenntniß ihrer geringen Talente zur Rolle eines Gastes gekommen sind und nun größeren Gesellschaften aus dem Wege gehen.

Einer meiner Freunde leidet an solcher Zurückhaltung, oder läßt die Gesellschaft die Zurückhaltung erleiden. Er ist ein charmanter Plauderer, er weiß viel und vieles, er ist ein vortrefflicher, gebildeter Mensch. Ich bin ungemein gern mit ihm zusammen, und oft genug saß ich beim Glase Bier in irgend einer Bierhütte, wie ich im Vergleich mit unseren modernen Bierpalästen das einfache Wirthshaus nennen möchte,

bis in die späte Nacht ihm gegenüber und merkte unter seinen weisen und kurzweiligen Worten nicht, daß wir längst die Letzten waren. Aber die Gesellschaft, den sogenannten Salon, die Menschen im Frack konnte er nicht ertragen. Briefe, in denen er eine Einladung vernuthete, — es giebt so Kowerts von gewisser Breite, denen sich eine Karte anfühlen und deren Fünfspennigmarke eine Massenversendung errathen läßt, — solche Briefe öffnete er zögernd, mürrisch, unfreudliche Worte monologisirend. Ich weiß, daß er sich einmal hatte entschließen müssen, die Einladung bei einem lieben Kollegen anzunehmen. Er schlingt auch eine weiße Binde um den Hals und behängt sich mit einem Frack. Da steht er unglücklich auf dem Korridor des gastlichen Hauses, wo die Festbesucher sich die Hand schütteln an den Fingern heruntermassiren und noch einen befriedigten Blick in den Spiegel werfen. Mein Freund merkt bestürzt, daß er einen Hut, aber keinen Chapeau habe, was ein verdammt Unterschied ist, aber er hat auch angeichts der Korridorbevölkerung und das aus dem Salon herausdringende Gesellschaftszemurmur vernehmend, einen raschen Entschluß gefaßt. Er nimmt den Chapeau-Claque eines Herrn, der eben, mit einem Taschenbürstchen die letzte Feile an seine Musterfrisur legend, vor dem Spiegel steht, und geht damit in den Salon. Hier begrüßt er des Hauses Wirthin und Wirth, entfernt sich dann sofort wieder auf den Korridor, wo der frisirte Herr ganz außer sich ist, seinen eben fortgelegten Hut nicht finden zu können, legt dessen Hut an den alten Platz, nimmt den eigenen und verläßt aufathmend das Haus, als sei er dem sicheren Erstickungstod entronnen. Wenn doch alle Gäste, welche kein Talent haben, Gast zu sein, in bescheidener Selbsterkenntniß ebenso wären!

Nun, nur verschwindend wenige sind so. Die meisten bilden sich ein, ungemein viel für die Gesellschaft gethan zu haben, wenn sie dieselbe unaufhörlich langweilten und dann

dem Wirth zum Abschied die Hand drückend, sagen: „Es war wieder reizend!“

Er denkt sich nichts dabei, auch der Wirth nichts, wenn dieser antwortet: „Sie haben das Ihrige dazu gethan.“ Es sind ball- und dinerläufige Phrasen, durch welche sich Wirth und Gast nicht absichtlich, sondern unbewußt täuschen, sonst müßte der talentlose Gast sagen: Donnerwetter, war es wieder langweilig! und der Wirth: Ja, wenn man solche Gäste hat!

Die steinernen Gäste sind nicht die bedenklichsten Mitglieder der Gesellschaft. Es sind stille, theilnahmslose Männer, die zugesagt haben und den Abend absitzen. Steinerne Gäste stören zwar durch ihre Ruhe, aber sie beanspruchen auch keinen besonderen Lärm, es sind pünktliche, gewissenhaft essende und mäßig trinkende langweilige Leute, für deren unfruchtbare Anwesenheit der Wirth allein verantwortlich ist. Das Schicksal Don Juan's, der bekanntlich den berühmtesten steinernen Gast eingeladen und es sehr zu beklagen hatte, scheint nicht warnend gewirkt zu haben. Der steinerne Gast ist schließlich erträglich, wo er vereinzelt auftritt. Erscheint er aber in Hunden oder bildet er gar die Gesellschaft, so wirkt er verderblich.

Im Allgemeinen haben die Damen viel mehr Talent zum Gast als die Männer. Ich habe bedeutende Virtuosi-nen in dieser Kunst kennen gelernt. Eine solche fand ich eines Tages bei Heinrich Laube, dessen Haus eines der offensten und gastlichsten Wiens war. Als ich eintrat, stellte mich Laube einer Reihe Damen und Herren vor. Man hört bekanntlich die Namen nicht, aus denen ein solches Register besteht. Unter den Damen war mir eine durch ihre geistvolle Art zu besprechen aufgefallen, und es that mir leid, als sie eine der ersten war, die sich entfernten. „Eine überaus liebenswür-dige Erscheinung“, sagte ich dann zu Laube. „Ja“, sagte dieser,

Verlesung durch den Genannten einstimmig angenommen und der Bürgermeister beauftragt, die erforderlichen Schritte einzuleiten. Die Satzungen lauten:

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Der Kaiser Franz Josephs-Kinderhort in Marburg hat den Zweck, schulpflichtige Kinder, welchen die häusliche Erziehung mangelt, vor Verwahrlosung zu schützen.

§ 2. Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt der Kinderhort schulpflichtige Kinder entweder nur über Tag und zwar in den schulfreien Stunden auf, oder er übernimmt dieselben in ganze Verpflegung.

§ 3. Die nur über Tag im Kinderhort zu versorgenden Kinder werden an schulfreien Tagen von 8 Uhr Morgens, an Schultagen nach Schluß des vor- und nachmittägigen Unterrichtes in die Anstalt aufgenommen und haben daselbst unter Aufsicht des Hausvaters sich mit der Ausarbeitung ihrer Schulaufgaben, dann mit anderen, in der Hausordnung bestimmten Arbeiten zu beschäftigen oder die Freistunden sonst in angenehmer Weise zu benützen. Zu Mittag erhalten die Kinder eine warme Speise, untertags Brod. Abends werden dieselben zu der in der Hausordnung zu bestimmenden Stunde nach Hause entlassen.

§ 4. Die in gänzlicher Verpflegung stehenden Zöglinge des Kinderhortes haben die Volks- oder Bürgerschule zu besuchen. Außer der Schulzeit nehmen sie mit den auswärtig wohnenden Zöglingen (Externisten) an der gleichen Tageseintheilung theil. Ueber die Verwendung der Morgen- und Abendstunden, sowie über die Nachtruhe enthält die Hausordnung die einschlägigen Bestimmungen.

§ 5. Die Mittel zur Bestreitung der mit der Fürsorge des Kinderhortes verbundenen Auslagen werden herbeigeschafft: a) durch den Ertrag der zu dem Zwecke von der löblichen Gemeinde-Sparkasse und der Stadtgemeinde von Marburg gewidmeten Stiftungen; b) durch Vermächtnisse und sonstige außerordentliche Zuflüsse; c) durch Stiftungen, Widmungen und Beiträge der Gründer und Wohlthäter; d) durch Kostenbeiträge für die Zahlzöglinge (§ 6 al. c.); e) durch Geschenke in Geld und Naturalien.

§ 6. Die Aufnahme in den Kinderhort kann erfolgen, wenn ein Kind sechs, aber nicht über 13 Jahre alt ist, und wenn dessen Eltern oder deren Stellvertreter um die Aufnahme beim Aufsichtsrathe ansuchen. Bedingt wird zunächst körperliche Gesundheit in dem Grade, daß die Zöglinge frei sind von solchen physischen und geistigen Gebrechen, welche die Erziehung unmöglich machen oder wesentlich erschweren.

Für den Tagesunterhalt werden Kinder (Externisten) aufgenommen, deren Eltern oder Stellvertreter erwiesenermaßen durch ihre Beschäftigung oder anderer Umstände wegen verhindert sind, dieselben in den schulfreien Stunden entsprechend zu überwachen. Der Unterhalt der Kinder tagsüber ist unentgeltlich.

Zu gänzlicher Verpflegung werden Kinder (Internisten) aufgenommen: a) in erster Linie solche, deren Verpflegung der Gemeinde obliegt; b) die nach Marburg zurückgeliefert sind; c) für welche von Behörden, Vereinen, sonstigen Körperschaften oder einzelnen Personen der von Jahr zu Jahr festzustellende Kostenbeitrag bezahlt wird.

§ 7. Nach vollendeter Schulpflicht der Zöglinge wird der Aufsichtsrath bestrebt sein, dieselben bei verlässlichen Handwerkern unterzubringen und zwar jenem Berufe zuzuführen, der ihren physischen und geistigen Kräften entspricht.

Jene Zöglinge, welche derart oder in einem Dienste nicht untergebracht werden können, sind an ihre gesetzlichen Vertreter abzugeben.

Sehr begabten und strebsamen Zöglingen kann gegen Bestreitung der Kosten (§ 6 al. c.) ausnahmsweise der Aufenthalt in der Anstalt auch über das 14. Lebensjahr bewilligt werden, um sich an den Mittelschulen oder an der k. k. Lehrerbildungsanstalt weiter auszubilden.

§ 8. Die Entlassung kann erfolgen: a) auf eigenes Ansuchen der Vertreter; b) von Seite der Anstalt, wenn bosharrliche Unzufriedenheit gegen die bestehende Anstaltsordnung, Unfittlichkeit, Ungehorsam oder überhaupt wiederholte grobe Vergehen die Entfernung eines solchen Kindes aus disziplinären

Rücksichten notwendig machen. Bei Zahlzöglingen ist in solchen Fällen vorher die Anzeige an den Vertreter, beziehungsweise an die, die Stiftung verleihe die Behörde, Körperschaft oder Person unter Offenlassung einer vierzehntägigen Frist zur anderweitigen Verfügung mit dem Zöglinge zu erstatten.

§ 9. Sollte die Abgabe eines erkrankten Zöglinge in das allgemeine Krankenhaus zur weiteren Behandlung nöthig sein, so hat die Verpflegungskosten nicht die Verwaltung des Kinderhortes, sondern der durch die bestehenden gesetzlichen Vorschriften dazu Verpflichtete zu tragen.

Der Anstalt gebührt in solchen Fällen kein Anspruch auf die während der Dauer dieser anderweitigen Unterbringung entfallende Verpflegungsgebühr.

II. Verwaltung.

§ 10. Der Kinderhort wird von einem Aufsichtsrathe verwaltet, welcher durch den Gemeinderath bestätigt wird. Die Oberaufsicht und oberste Leitung bleibt dem Gemeinderathe vorbehalten.

§ 11. Der Aufsichtsrath wird aus 7 Mitgliedern gebildet, von denen je eines vom Gemeinderathe und dem Sparkasse-Ausschusse, die übrigen fünf von den Gründern und Wohlthätern gewählt werden. Wählbar sind Gründer und Wohlthäter.

§ 12. Gründer sind jene Körperschaften oder Personen, welche zur Errichtung oder Erweiterung des Kinderhortes einen einmaligen Betrag von 50 fl. beitragen.

§ 13. Wohlthäter sind jene Personen, welche einen Jahresbeitrag im Werthe von mindestens 1 fl. entrichten. Diese sind, sowie die Gründer, in ein dazu bestimmtes Buch zu verzeichnen.

Die Namen der Gründer und Wohlthäter werden jährlich in dem zu veröffentlichenden Jahresberichte oder in einer Orts-Zeitung bekannt gemacht.

§ 14. Die Gründer und Wohlthäter des Kinderhortes versammeln sich in der Regel einmal im Jahre. Eine außerordentliche allgemeine Versammlung hat stattzufinden, sobald es der Gemeinderath, der Aufsichtsrath oder ein Drittel der Gründer und Wohlthäter für nöthig erachten.

§ 15. Der Schlußfassung der allgemeinen, öffentlichen Versammlung vorbehaltene Gegenstände sind: a) die Wahl von 5 Mitgliedern des Aufsichtsrathes; b) Feststellung der Kostenbeiträge für Zahlzöglinge; c) Entgegennahme des Jahresberichtes; d) Feststellung der voraussichtlichen Jahresauslagen und der Deckungsmittel; e) Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen; f) Besetzung der Dienstposten; g) Genehmigung der Dienstes-Vorschriften und der Hausordnung; h) Anträge auf Aenderung der Satzungen. Bei der Abstimmung entscheidet einfache Stimmenmehrheit der Anwesenden.

§ 16. Der Aufsichtsrath ist für drei Jahre gewählt. Dieser wählt aus seiner Mitte den Vorstand und dessen Stellvertreter, welche die Anstalt nach außen zu vertreten haben, den Schriftführer, den Zahlmeister und den Wirthschafter. Ergänzungswahlen haben stattzufinden, wenn zwei Mitglieder des Aufsichtsrathes abgängig sind. Der Aufsichtsrath beschließt mit absoluter Stimmenmehrheit.

Sämmtliche Mitglieder des Aufsichtsrathes besorgen die übernommenen Geschäfte unentgeltlich als ein Ehrenamt.

§ 17. Der Aufsichtsrath hält in der Regel allmonatlich über Einladung seines Vorstandes oder dessen Stellvertreters eine Sitzung ab, führt die obere Leitung des Kinderhortes; er entscheidet über die Aufnahme, und Entlassung der Zöglinge, beruft die allgemeine Versammlung ein und bestimmt die Gegenstände, welche ihr zur Berathung vorgelegt werden sollen; er sorgt für die zweckmäßige Gebahrung mit dem Vermögen und überwacht die Richtigkeit der Geldgebahrung und der Rechnungen; er erledigt alle Geschäfte, welche nicht ausschließlich der allgem. Versammlung vorbehalten sind und sorgt nach Kräften für das Gedeihen des Kinderhortes und für die Erreichung seines Zweckes.

Am Schlusse eines jeden Jahres erstattet der Aufsichtsrath einen ausführlichen Bericht über das Wirken des Kinderhortes und über die Vermögensverwaltung unter Anschluß der Rechnung.

§ 18. Die unmittelbare Leitung der Anstalt und Ueberwachung der Kinder liegt dem Hausvater und seiner Familie ob. Er hat als Leiter der Anstalt in Angelegenheiten des Kinderhortes Sitz und beratende Stimme im Aufsichtsrathe.

Der Umfang der ihm zu übertragenden Rechte und Verpflichtungen ist durch eine besondere Instruktion geregelt.

§ 19. Der Hausvater erhält außer freier Wohnung einschließlich der Beheizung und Beleuchtung ein gelegentlich der Bezeugung festzustellendes Jahresgehalt.

Die Hausmutter erhält für die Besorgung der Küche, der Wäsche etc., für die Unterweisung der Mädchen in den weiblichen Handarbeiten, für die Mitwirkung in der Erziehung und Mitbeaufsichtigung eine gleichfalls gelegentlich der Bezeugung festzustellende Entlohnung.

§ 20. Dem Hausvater wird ein Aufseher, der zugleich die Hausmeisterdienste zu versehen hat, und nach Bedarf das vom Aufsichtsrathe zu bestimmende Hilfspersonal beigegeben.

§ 21. Jedermann ist berechtigt, die Anstalt in den hiezu bestimmten Stunden zu besichtigen und sich über die innere Einrichtung des Kinderhortes, sowie über das körperliche und geistige Gedeihen der Zöglinge Ueberzeugung zu verschaffen.

§ 22. Zur Abänderung der Grundgesetze bedarf es eines Beschlusses der allgemeinen Versammlung und der Zustimmung des Gemeinderathes.

§ 23. Die Art und Weise, wie die Bestimmungen dieser Grundgesetze in Anwendung zu bringen sind, wird durch die Geschäftsordnung näher festgesetzt, welche nach Umständen von dem Aufsichtsrathe vervollständigt oder abgeändert werden kann, und welche Abänderung zugleich nach dem Beschlusse des Aufsichtsrathes in Wirksamkeit tritt.

Ein solcher Beschluß ist jedoch jedesmal zur Kenntniß der nächsten allgemeinen Versammlung zu bringen und dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen.

HR. Hartmann berichtet über das Ansuchen des Herrn Franz Perko betreffs eines Grundtausches in der Nähe des neuen Verpflegsmagazins. Er beantragt namens der Bau-Sektion, in den Tausch — Herr Perko bietet 57 □ Rst. — einzuwilligen und die erforderliche grundbücherliche Umschreibung durchzuführen. Angenommen.

HR. Kofschinegg berichtet über das Ansuchen der Staatsoberschule um Auswechslung der alten gußeisernen Fülllöfen gegen Thonlöfen im Realschulgebäude. Er beantragt namens der dritten Sektion, 8 Defen durch Thonlöfen zum etwaigen Preise von 250 fl. während der Ferienzeit zu ersetzen und die bezügliche Ausschreibung durch den Herrn Bürgermeister zu veranlassen.

HR. Professor Knobloch befürwortet den Antrag, welcher dann zum Beschlusse erhoben wird.

HR. Probnig berichtet über das Angebot des Zivil-Ingenieurs Emil Taufschinger in Graz wegen Herstellung eines Stadtplanes. Letzterer verpflichtet sich, innerhalb 2 Jahren einen Plan, welcher das gesammte Stadtgebiet (1560 Joch) umfassen würde, im Größenverhältnisse von 1:500 um den Preis von 12.000 fl. oder im Größenverhältnisse von 1:720 um den Preis von 10.750 fl. zu liefern. — Der Bericht-erstanter beantragt namens der dritten Sektion, es sei der Gemeinderathsbeschlusse vom 6. Juni d. J., wodurch die Ausführung eines Stadtplanes durch einen vom Bürgermeister aufzunehmenden Geometer bewerkstelligt werden soll, aufzuheben und diese Arbeit dem Zivil-Ingenieur Emil Taufschinger auf Grund des vorliegenden Angebotes zu übertragen und der Bürgermeister zu ermächtigen, einen diesbezüglich möglichst günstigen Vertragsabschluss bis zur nächsten Gemeinderaths-sitzung herbeizuführen.

HR. Bancalari möchte nicht gerne eine Verschleppung der Angelegenheit herbeiführen. Die Summe sei jedoch eine sehr hohe, weshalb er den Antrag stelle, sich vorher an andere Firmen zu wenden.

HR. Schmiderer unterstützt diesen Antrag.

HR. Swaty bemerkt, daß die Summe nicht zu hoch sei. Im Jahre 1874, als diese Frage behandelt wurde, habe das niederste Offert 15.000 fl. betragen.

„wissen Sie denn nicht, daß das Fanny Elsler war?“ Ich hatte es wirklich nicht gewußt, aber sie schwebte mir seit meiner Jugend vor, wie eine Elsler zu schweben verstand, als der Jubelgriff der Anmuth. Nun war diese Anmuth alt geworden, aber Anmuth geblieben, und nun war sie Gast in der Gesellschaft, wie sie einst Gast der Bühnen gewesen war: bezaubernd und beherrschend. Aber sie sprach nicht von sich, und wer sie nicht kannte, erfuhr nicht, während sie sprach, daß sie Fanny Elsler sei.

Nun vergleiche man mit dieser Selbstverleugnung die souveräne Züchtigkeit eines Mannes, der nur eine annähernd ähnliche Berühmtheit in sein Pensionsalter hinuntergetragen hätte. Er wird als Gast nur immer von sich sprechen, nichts wird vor ihm, nichts mit ihm existirt haben, tausend nur für ihn interessante Erlebnisse wird er aus seinem Leben melden, und wenn es Jemand wagte, von etwas Anderem zu sprechen, so wird er mit einem „Dabei fällt mir ein“ dazwischen fahren und die Gesellschaft wieder zu seiner lieben Persönlichkeit zurücktreiben.

Ein höchst merkwürdiger Gast ist auch Derjenige, der mit feilschen und körperlichen Leiden die Gesellschaft besucht und das Bedürfnis hat, diese Leiden zu schildern. Da derlei nicht in der Garderobe abgegeben werden kann, so bringt der kranke Mensch alles, was ihn quält, mit in den Kreis hinein, anstatt mit seiner Qual hübsch zu Hause zu bleiben. In der Gesellschaft nun nimmt er die konventionelle, nie aufrichtig gemeinte Frage: wie geht es Ihnen? ganz ernst und beantwortet sie mit einer ausführlichen Schilderung seiner schlaflosen Nächte, seines mangelhaften Appetits und seines unerträglichen Ohrensauens, oder er führt dem Hörer eine Kompagnie schwerer Seelenleiden vor, so daß der Hörer bald die Entdeckung macht, daß er selbst dieselben Beschwerden habe. Solche Gäste machen eine ganze Gesellschaft melancholisch.

Es giebt indeß Gäste, die sich in der Gesellschaft höchst liebenswürdig bewegen, die hinterher aber allerlei Böses über das Haus, das sich ihnen freundlich aufgethan, und den Kreis, der daselbst verkehrt, auszutreten wissen: Salon-gezieher, gegen welches dem armen Wirth kein Insektenpulver zu Gebote steht.

Ein Gast von Talent wird vor Allem das Haus achten, das ihn aufgenommen hat, und sich nicht selbst dadurch herabssetzen, daß er die Gesellschaft herabsetzt, deren Mitglied er ist.

Sehr wenig Talent, Gast zu sein, hat auch der Freund, der nur in die Gesellschaft geht, um sich amüsiren zu lassen. Er hat natürlich selbst gar nichts zu bieten, wodurch er vielleicht berechtigt wäre, von Anderen zu verlangen, daß sie sich Mühe geben sollen, ihm einige Kurzweil zu bereiten. Sein Gegenstück und nicht weniger unerfreulich ist derjenige Gast, der fortwährend belustigen will. Er ist nicht weniger schlimm als der langweilige. Bei Tisch erzählt er weißbärtige Anekdoten, wirft mit Brodkrümchen, erinnert seine Nachbarin zum Trinken, will ihr Dinge ins Ohr sagen, die sie nicht hören will, treibt ruhebedürftige Leute zum Toast an, redet dann laut in die Toaste hinein, läßt an falscher Stelle die Butter herumgehen, wovon er sich einen Heiterkeitserfolg verspricht und macht sich in noch anderer Weise lästig.

Aber auch der geistvollste und amüsanteste Gast ist ein schlechter, welcher, ein eingefleischter Monologist, allein sprechen will und keine anderen Götter neben sich duldet. Er ergreift das Wort und läßt es nicht wieder los. Wenn ein Anderer reden will, so sieht er diesen ganz erstaunt und strafend an und sucht ihn zu übertönen, und das gelingt ihm auch. Er ist trotz der Unterhaltung, die er bietet, deshalb ein schlechter Gast, weil er das Gesetz der Gleichberechtigung aller Gäste verletzt, ohne Ahnung davon zu haben, daß er es thut.

Schrecklich ist auch der Gast, der fest davon überzeugt ist, daß er den Kreis, in dem er sich befindet, durch sein Erscheinen ziert und in Wiene und Haltung merken läßt, daß er auf einer höheren Stufe steht als alle anderen Mitglieder der Gesellschaft. Er hat etliche Orden angelegt, will mit seinem vollen Titel angedredet sein, steht abseits und ödet die sich ihm Nähernden durch eine würdevolle Herablassung an, als spräche er mit untergeordneten Beamten. Ueberhaupt bleibt der Emporkömmling in der Kunst, Gast zu sein, ein unbeholfener Neuling.

Den Damen muß man zugeben, daß sie in der Kunst, Gast zu sein, weiter sind, als die Männer. Nicht nur, weil sie wissen, wie schwer eine Gesellschaft nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen ist, und weil die große Last des Arrangement auf ihren Schultern ruht. Frauen ist schon durch die Grenzen, die ihnen durch die Weiblichkeit gezogen sind, die zarte Zurückhaltung und schöne und liebenswürdige Haltung und Form zur zweiten Natur geworden, und wenn sie gegen diese verstoßen, so ist dies die Schuld derjenigen männlichen Gäste, denen die Kunst, Gast zu sein, fremd ist. Die Frauen, ohne welche die Gesellschaft keine Gesellschaft sein kann, werden sich stets innerhalb des Rahmens der Gesellschaft bewegen, „denn ihnen ist am meisten daran gelegen, daß Alles wohl sich zieme, was geschieht.“ Sie beleben, ohne zu lärmern, unterhalten, ohne zu tyrannisiren, hören, ohne zu unterbrechen, langweilen sich, ohne zu klagen, und klagen, ohne zu verletzen. Dies aber verstehen die wenigsten Gäste.

(Eigentümliche Anschauung.) Ein Feldwebel läßt die Rekruten das linke Bein vorwärts strecken. Ein junger Vaterlandsvertheidiger hebt indeß das rechte. Donnerwetter, welches Rhinoceros hebt denn beide Beine, ruft der Feldwebel, als er zwei Füße nebeneinander bemerkt.

GR. Bancalari entgegen, daß nicht die Höhe des An-
potes, sondern die bedeutende Ausgabe an und für sich seinem
Antrage zu Grunde liege. Er pflichtete auch bei, daß die tech-
nische Hilfskraft nicht anzustellen sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. Ban-
calari angenommen.

GR. Knobloch ersucht um das Wort zur Geschäfts-
ordnung und beantragt, für die Folge wohlbegründete Ge-
suche um Umlagebefreiung für neuerbaute Wohnhäuser im
Sinne des bestehenden Gemeinderathsbeschlusses durch den
Stadtrath erledigen zu lassen.

Dieser Antrag bleibt in der Minderheit.

Hierauf wird über Antrag des GR. Stibler dem Herrn
Josef Kaprez für dessen Neubau in der Nagygasse, und dem
Herrn Moriz Geißler für dessen Neubau in der gleichen
Gasse die Umlagebefreiung bewilligt.

Der öffentlichen Sitzung folgt eine vertrauliche.

Marburger Nachrichten.

(Marburger Bezirksvertretung.) Mit einem
glänzenden Siege der Deutschen begannen am 4. d. M. die
Bezirksvertretungswahlen. Der Großgrundbesitz, welcher an
diesem Tage zur Urne schritt, wählte mit 181 bis 179 Stim-
men die Kandidaten der deutschen Partei, und zwar die Herren:
Franz B o t h e, Postmeister in Kranichsfeld; Stefan F a s c h i n g,
Gemeindevorsteher in St. Lorenzen a. d. R. B.; David H a r t-
m a n n, Realitätenbesitzer in Marburg; Paul K a m s c h e g,
Grundbesitzer in Fraubheim; Freiherrn Egon B i s t o r, Ge-
meindevorsteher in St. Egidii, W. B.; Josef R o t h, Ge-
meindevorsteher in Rothwein; Josef S c h i c k e r, Gemeindevor-
steher in St. Margarethen a. d. P.; Dr. Johann S c h m i-
d e r e r, Bürgermeister-Stellvertreter in Marburg; Georg
T s c h e r n e, Gemeindevorsteher in Sulzthal; Josef W i e s-
t h a l e r, Gemeindevorsteher in Tresteritz. Die slovenischen
Gegenkandidaten erhielten als höchste Zahl 7 Stimmen.

Die national-herikalischen Kandidaten Herren: Kaspar Lamprecht,
Gemeindevorsteher in Rumen; Joharn Gerth, Realitätenbesitzer
in Fraubheim; Franz Bischof, Grundbesitzer in Ottendorf;
Josef Kapoz, Haus- und Realitätenbesitzer in Marburg;
Josef Jugga, Gemeindevorsteher in Ziglengen; Johann Flicher,
Gemeindevorsteher in St. Peter; Anton Dobei, Besitzer in
St. Georgen a. P.; Alois Wratischo, Realitäten- und Mühl-
besitzer in St. Margarethen a. P.; Friedrich Zinauer, k. k.
Postexpedient in St. Jakob erhielten je 7 Stimmen, und
Jakob Rodritsch, Gemeindevorsteher in Maria-Rast 6 Stimmen.
Am 5. Juli fand die Wahl in der Gruppe der Höchste-
steuerten der Industrie und des Handels statt, wobei nachbe-
nannte Herren gewählt wurden: Bancalari Josef, Apotheker,
Realitätenbesitzer in Marburg; Badl Anton, Lederfabrikant,
Realitätenbesitzer in Marburg; Götz Anton, Brauerei-
und Realitätenbesitzer in Marburg; Gasteiger Julius von,
Fabriks- und Realitätenbesitzer in Reifnig; Halbärth Ignaz,
Handelsmann und Realitätenbesitzer in Marburg; Jäger
Engelbert, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Kranichsfeld;
Pachner Roman, Handelsmann in Marburg; Pfrimer Julius,
k. k. Hof-Weinlieferant und Realitätenbesitzer in Marburg;
Scherbaum Karl sen., Dampf-mühlbesitzer in Marburg; Zweifler
Adolf, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Marburg. Am
Montag wählt die dritte Gruppe Städte und Märkte und
Dienstag, den 9. Juli, die vierte Gruppe Landgemeinden.

(Gemeinderathssitzung.) Montag, den 8. Juli,
Vormittag 10 Uhr findet eine Gemeinderathssitzung statt. Auf
der Tagesordnung stehen: Neuwahl von 9 Mitgliedern für
die Bezirksvertretung Marburg. — Erklärung des Herrn
Eduard Steinherz bezüglich der Straßengründe bei den Kon-
dukturbäusern. — Gesuch des Marburger Schützenvereines
um Widmung einer Ehrengabe für das Bundesjubiläum in
Graz.

(Von der Universität.) Für das nächste Studien-
jahr wurden zu Dekanen der Grazer Universität gewählt: Herr
Professor Dr. Otto Schmid vom theologischen Professoren-
kollegium, Herr Professor Dr. Josef Freiherr von Schen-
vom juristischen, Herr Professor Dr. Rudolf Klemenšewicz
vom medizinischen Professoren-Kollegium und als Dekan der
philosophischen Fakultät Herr Regierungsrath Professor Dr.
Max Ritter von Karajan.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) Der Herr
Minister für Kultus und Unterricht hat der gewerblichen Fort-
bildungsschule in Marburg für das Jahr 1889 einen Staats-
beitrag von 1100 fl. bewilligt und bereits angewiesen.

(Veränderungen im Lehrstande.) An Volks-
schulen in Steiermark wurden angestellt: Als Lehrer die Herren:
Konrad Mejovšek in Großsonntag, Anton Eberl in
St. Bartholomä bei Sonobitz und Anton Wandratsch in
Kleinjöll: als Unterlehrerinnen die Fräuleins: Auguste Suppan
in Johnsdorf, Anna Hüttenbrenner in Murek und Johanna
Schuchter an der Mädchen-Bürgerschule in Marburg. Den
Unterlehrerinnen Fräulein Elise von Gadolla in Gleinstätten
und Fräulein Josefine Köhler in Oberhaag wurde der erbetene
Diensttausch bewilligt. — In den bleibenden Ruhestand wurden
versetzt die Herren: Oberlehrer Martin Pfeifer und Unter-
lehrer Ignaz Schmidt und Unterlehrerin Fräulein Bertha
Geißler, der Unterlehrer Ferdinand Rudolf wurde krankheits-
halber quiesziert.

(Das Volksfest.) Der Tag des Volksfestes zum
Besten des Stadtverschönerungsvereines ist erschienen. Lokal-
patriotismus und wirkliche Festesfreude werden daselbst, falls
der Wettergott nur den tausendsten Theil der frohen Laune
der Marburger zeigen sollte, zu einem überaus vergnügten
machen. Auch an zahlreichen Besuchern von auswärts wird es
nicht fehlen, hat doch der Festausschuß nicht nur für die
reichhaltige Ausgestaltung des Vergnügungsprogrammes Sorge
getragen, sondern sich auch bei der Direktion der Südbahn
bemüht, daß den Theilnehmern aus anderen Orten die Rück-
fahrt zu gelegener Zeit ermöglicht wurde. So werden bei
dem Nachts um 1/2 12 Uhr von Marburg abgehenden Güter-
zuge Personenzug bis Leibnitz beigegeben werden. Und so

wird denn heute die Parole lauten: Auf nach dem Volks-
garten!

(Gewerbe.) Im verflossenen Monat wurden beim
hiesigen Stadtrath nur zwei freie Gewerbe angemeldet, näm-
lich Handel mit Obst, Eiern und Geflügel, Stadt, Haupt-
platz, Theresia Wratischitz; Erzeugung von Braumwein,
Liqueur und Rosoglio auf kaltem Wege, St. Magdalena, Triester-
straße, Adolf Fritz. Der Beweis für die Befähigung zum
Betriebe der Tischlerei wurde geleistet von Josef Polantschitz,
Grazervorstadt, Messingerstraße. Eine Konzession erhielt:
Georg Ogrisegg, Ausschank von Wein und Obstmost und
Speisenverabreichung, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße.

(Vom Stadtparke.) Gestern wurden im Stadt-
parke zwei Brückengeländer zur Probe aufgestellt und werden
je nachdem die Mittel es erlauben, sämtliche Brücken damit
versehen werden. Dieselben sind aus Eisen mit zierlichem
Drahtgeflecht konstruirt und werden gewiß eine neue Zierde
der Anlage bilden.

(Das Auftreten der Reblaus.) Wir erhalten
folgende Zuschrift: In Ihrem geschätzten Blatte vom 4. Juli
melden Sie die traurige Nachricht von dem Auftreten der
Reblaus im Weingarten der Weinbaukschule, im Burgwalde.
Es wäre im Interesse der nachbarlichen Weingartenbesitzer
sehr zu bedauern, wenn der Wunsch des Verfasser der eben
beregten Nachricht maßgebenden Orts Gehör fände, und zwar aus
dem Grunde, weil dadurch die Weiterverbreitung dieser furcht-
baren Plage nur beschleuniget werden würde. Vorläufig
läßt sich in dieser Angelegenheit nichts weiter thun, als bei
der geeigneten Behörde Schritte einzuleiten, damit
die nachbarlichen Winzer zu Arbeiten in diesem nun erwiesener-
maßen verseuchten Gebiete nicht mehr verwendet werden. Im
weiteren Verfolge dieser traurigen Thatsache aber sind alle
Kreise berufen, uns diese Plage erträglich zu machen, in
erster Linie aber das hohe Steuer-Aerar. Es wäre sehr zu wünschen,
wenn zur Berathung dieser Frage eine Weinbauerversammlung
in kürzester Zeit einberufen würde. In einer solchen Versammlung
treffen sich die Wünsche der untersteiermärkischen Kreise, und
gewiß lassen sich schon heute Mittel und Wege ergreifen,
um dieses fürchterlichen Schädling theilweise Herr zu werden,
beziehungsweise mit ihm leben zu können. Die Flinte wird
in dieser Frage nicht ins Korn geworfen, und frohen Muthes
der Zeit entgegenzusehen, wo wir wieder mit Beruhigung
unser Gläsern trotz Rebläusen trinken werden können. In
der Vereinigung liegt auch in dieser Frage die Kraft.

Ein Weinbauer.

(Eine hübsche Fahrbahn) wählt sich ein hiesiger
Lohnfuhrwerksbesitzer. Er fuhr mit zwei Passagieren durch die
Kofoschinaggstraße, aber nicht etwa auf der Fahrbahn, denn
dieselbe schien für seine Araber zu schlecht beschottert zu sein,
sondern in der Allee. Natürlich ließen die Räder des Wagens
auch tiefe Furchen in dem vom Regen erweichten Boden zu-
rück. Diese Vergnügungsfahrt dürfte ein Nachspiel finden.

(Brauerei Puntigam.) Die erste Grazer Aktien-
brauerei, vormals Franz Schreiner & Söhne, hat die Brauerei
der Herren Franz Hold's Erben in Puntigam mit allen
dazu gehörigen Realitäten, Einrichtungen und Vorräthen um
den Gesamtpreis von 1,820.000 fl., wovon 620.000 Gulden
auf Vorräthe und Außenstände entfallen, käuflich erworben.
Die definitive Uebergabe, beziehungsweise Vereinigung mit
der kaufenden Aktiengesellschaft, wird im kommenden Herbst
erfolgen und werden bis dahin die bisherigen Besitzer der
Brauerei Puntigam, welche auch in Zukunft an dem Unter-
nehmen in hervorragender Weise theilhaftig bleiben, das Ge-
schäft unter der gegenwärtigen Firma fortführen.

(Marburger Wetter im Juni l. J.) Der
größte Luftdruck 740.1 mm. wurde am 7., der kleinste
729.4 mm. am 10. beobachtet; die höchste Temperatur wurde
mit 28.1°C. am 10., die niedrigste 15.2°C. am 3. und 24.
abgelesen. — Der Durchschnittsstand des Barometers war
734.54 mm., das monatliche Temperaturmittel 20.9°C. —
Die relative Feuchtigkeit betrug durchschnittlich 65.7 Prozent,
die Bevölkerung 5.1 Zehnthelle der sichtbaren Himmelsfläche;
die herrschende Windrichtung wurde aus W beobachtet. An
9 Tagen fielen Niederschläge in der Gesamtmenge von
55.2 mm., 1mal gab es auch Hagel. Es wurden 8 Ge-
wittertage gezählt.

(Das Baden) an nicht von der Behörde gestatteten
Stellen in Flüssen und Teichen bildet nach § 338 des allg.
Strafgesetzes eine Uebertretung gegen die Sicherheit des Lebens,
und nachdem alljährig zur Badezeit dieses unerlaubte Baden
seine Opfer verlangt, hat die Sicherheitswache die strenge
Weisung, gegen dieses Verbot Dawiderhandelnde zur Anzeige
zu bringen. In Folge dessen wurde schon eine große Anzahl
sowohl Erwachsener, als auch Knaben der Strafe zugeführt.

(Polizeibericht.) Im Monate Juni d. J. hat die
hierstädtische Sicherheitswache 80 Arretirungen vorgenommen;
darunter befanden sich 19 Frauenpersonen. Von der Ge-
sammtzahl wurden den Gerichten 31 Personen eingeliefert,
und zwar wegen Diebstahls 5, wegen Uebertretung des Baga-
bunden-Gesetzes 21 und wegen verschiedener anderer Delikte 5
Personen. Mittelst Schub wurden 28 Individuen in ihre
Heimat befördert, 2 dem allgemeinen Krankenhaus übergeben
und die Ubrigen polizeiamtlich behandelt.

(Der Wochenmarkt) am 6. d. M. war seinen
beiden Vorgängern, von welchen wir wegen deren Minderheit
nicht berichtet, sehr voraus; es hatten sich auf selbem so viele
Verkäufer eingefunden, daß der ganze Hauptplatz Mann an
Mann besetzt war und die Käufer kaum durch die dichtge-
drängten Reihen hindurch konnten. Mit Grüngemüse und
Greislerwerk waren über 900 Höckerinnen erschienen. Die Ab-
theilung für Geflügel war reichlich besetzt und bot man mit
Hinzurechnung des bereits am Vorabend auf den Platz ge-
stellten über 1000 verschiedene Stück meist Jungesflügel feil.
Die Abtheilung für Getreide war mit nahezu 350 Säcken
Getreide besetzt und waren außerdem 4 Zpännige Wagen
mit Türtschweizen aufgefahren. Fleischbauern waren sechs er-
schienen. Mit Erdäpfeln und Zwiebeln waren 33 Bauern
aufgefahren und nahmen dieselben eine gute Strecke der

Kärntnerstraße ein. Anstände ergaben sich in keiner Beziehung,
die Waaren wurden bald verkauft und der Hauptmarkt um
11 Uhr beendet.

(Märkte.) Montag, den 1. d., fand hier der Monats-
viehmarkt, Mittwoch, den 3. und Donnerstag, den 4., der
Jahresviehmarkt statt. Diese so schnell aufeinander gefolgten
Märkte waren daher nicht besonders reich besetzt; de-mo-
wurden an allen 3 Tagen bei 1800 Stück Rindvieh aufge-
trieben. Am Montag, den 22. d. findet abermals ein Jahres-
viehmarkt hier in der Magdalena-Vorstadt statt, welcher sich
alljährig als einer der größten gestaltete.

(Entwischen.) In der Nacht zum 6. d. ist die am
22. v. M. wegen läuderlichen Lebenswandels durch die Sicher-
heitswache verhaftete Bagabundin Bertha Rosenberger aus dem
allgemeinen Krankenhaus, dem sie zur Heilung übergeben
ward, entwichen.

(Diebstahl.) Einem Tischlergehilfen in der Kärntner-
straße wurde am 3. d. seine silberne Taschenuhr entwendet.
Der dringende Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben,
fiel auf einen Lehrlingen und wurde auch dessen Arretirung
vorgenommen. Tags darauf fand man die entwendete Uhr
am Dachboden unter Holzabfällen versteckt, wohin sie der
Dieb gebracht.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, 5. Juli. (Ausgeloste Geschworene.)
Für die am 5. August beginnende 4. Schwurgerichts-Periode
wurden nachstehende Herren ausgelost. Als Hauptgeschworene:
Franz Holasek, Handelsmann in Marburg; Josef Kofoschinagg,
Handelsmann in Marburg; Johann Krainz, Besitzer in St.
Veit bei Pettau; Rudolf Tomasi, Handelsmann in Reifnig;
Otto Erber, Gewerke in Hohenmauthen; Ferdinand Rada,
Realitätenbesitzer in Friedau; Franz Zelzer, Fleischer in St.
Egidi bei Marburg; Roman Penn, Verwalter in Radein;
Emeric Müller, Kleidermacher in Marburg; Gottfried Hagen-
bichl, Handelsmann in Sonobitz; Johann Tschernitsch,
Gemeindevorsteher in Ledinegg bei St. Leonhard; Andreas
Jurza, Handelsmann in Pettau; Mathias Perz, Besitzer in
Hainzko bei St. Marein; Lukas Grobelsch, Besitzer in Seitz-
dorf bei Sonobitz; Martin Schirab, Gemeindevorsteher in
Frankofzen bei Friedau; Johann Sormann, Besitzer in Thomas-
dorf bei Wind-Graz; Michael Podlesnik, Besitzer in Lehen
bei Marburg; Franz Pichler jun., Hausbesitzer in Marburg;
Johann Kathofer, Bäckermeister in Wind-Feistritz; Richard
Machalka, Kiemermeister in Pettau; Johann Senekovitsch,
Gastwirth in Unter-Haidin bei Pettau; Karl Kriechbaum,
Handelsmann in Dplotnig bei Sonobitz; Franz Wresnik,
Zimmermeister in Pettau; Ferdinand Küster, Weinhändler in
Marburg; Paul Straßnik, Gastwirth in Tepina bei Sonobitz;
Anton Houbz, Gemeindevorsteher in Zierberg bei Marburg;
Franz Kobitsch, Besitzer in Lembach bei Marburg; Josef
Pirch, Schlossermeister in Marburg; Simon Novak, Handels-
mann in Marburg; Dr. Anton Lesčnik, Advokat in St.
Leonhard; Konrad Amon, Gemeindevorsteher in Tüffer;
Franz Keller, Handelsmann in Sonobitz; Peter Dobnik,
Besitzer in Voshberg bei Sonobitz; Franz Serschen, Besitzer
in Bernsee bei Luttenberg; Johann Wehwar Besitzer in Pristova
und Alois Swer, Besitzer in Kremberg bei St. Leonhard.
Als Ergänzungsgeschworene wurden ausgelost die Herren:
Josef Zellenz, Weißgärber in Gilli; Franz Rodella, Müller
in Möllag; Valentin Kaprudnik, Besitzer in Greis, Dr.
Franz Premschak, Arzt in Gilli, Johann Brauner, Handels-
mann in Neuhäus; Martin Kirchmaier, Gastwirth in Arzlin;
Franz Drosel, Fleischer in Neuhäus; Johann Lieskounik,
Gymnasial-Professor in Gilli; Franz Braunseis, Realitäten-
besitzer und Lederermeister in St. Georgen a. d. S.

(Ein Triester Irredentist.) Wratisch wurde
vom Schwurgerichte in Graz vom Hochverrath freigesprochen
und wegen Störung der öffentlichen Ruhe und Majestäts-
beleidigung zu dreijährigem schweren Kerker verurtheilt.

Deutsche Schulvereine.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschussung am 2. Juli wurde den Frauen-
ortsgruppen St. Pölten und beiden Ortsgruppen in Znaim
für die reichen Erträge ihrer Sommerfeste, der Ortsgruppe
Josefstadt, den beiden Ortsgruppen in Böhm.-Leipa und dem
Festausschuß des Burkersdorfer Ausfluges für erfolgreiche
Veranstaltungen der Dank ausgesprochen. Der Obmann und
Dr. Groß erstatteten Bericht über die sympathische Aufnahme,
die lebhafteste Theilnahme bei dem überaus günstig verlaufenen
Ortsgruppentag in Budweis, über den Besuch mehrerer in
der dortigen Sprachinsel befindlichen, vom Vereine unter-
stützten Schulen und die hiebei stattgefundenen Dankesfun-
dationen der bäuerlichen Bevölkerung, sowie über einen im
Anschlusse an den Ortsgruppentag behufs Zusammenkunft
mit den Ortsgruppenleitungen in Linz daselbst abgehalteten
Besuch. Eine eingelaufene Spende des allgemeinen deutschen
Schulvereines in Berlin wird für den Kindergarten in Treb-
nitz verwendet und die Auszahlung einer Baurate für die
Schulhausherstellung in St. Egidii bewilligt. Ferner wird
die restliche Bausubvention für Gestrebiz flüssig gemacht, den
Nothlehrern im Gottscheer Bezirk wurden Gehaltszulagen auch
für das zweite Halbjahr 1889 bewilligt und die Einleitungen
für den Ortsgruppentag in Grulich berathen. Schließlich
gelangten Verwaltungsangelegenheiten der Vereinsanstalten
in Böhm-Trübau, Stecken, Eisenberg, Friedek, Josefstadt
und Podhart zur Erledigung.

Volkswirthschaftliches.

(Konkurrenzöffnungen.) Das k. k. Kreisgericht Gilli
hat den Konkurs eröffnet über das Vermögen des Herrn
Johann Wratischo, Kaufmannes in St. Leonhard in W. B.

und zum Konkurskommissär den Herrn Bezirksrichter Karl Winger und zum Konkursmassenverwalter Herrn Dr. Karl Wittermann ernannt. Weiters hat das Kreisgericht Cilli über das Vermögen des Herrn Peter Reich, Steinmetzmeisters in Marburg, den Konkurs eröffnet und als Konkurskommissär Herrn Bezirksrichter Otto v. Hladung, als Massenverwalter Herrn Dr. Alex. Willkau, Advokat in Marburg, bestellt.

(Lokalbahn Cilli-Wöllan.) Die Verhandlungen wegen Konzeffionierung der Lokalbahn Cilli-Wöllan sind so weit vorgeschritten, daß der Konzeffionserteilung kein Hinderniß im Wege stehen würde. Letztere hat sich aber deshalb verzögert, weil der zwischen den Konzeffionswerbenden und der Südbahn vereinbarte Betriebsvertrag in einigen Punkten von der Regierung beanstandet wurde. Ueber Aufforderung der letzteren haben nun beide Theile die Verhandlungen über den Betriebsvertrag erneuert und an demselben einige Modifikationen vorgenommen. Der neue Vertrag liegt nunmehr den kompetenten Behörden zur Prüfung vor und wird bei derselben zu erheben sein, ob derselbe allen Anforderungen der Behörde entspricht.

(Land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Wien 1890.) Als eine Abtheilung dieser Ausstellung dürfte sich wohl das erstmal für Oesterreich-Ungarn eine internationale Ausstellung des gesammten landwirtschaftlichen Veterinärwesens angliedern. Dieses reiche Feld soll den Stand des thierärztlichen Unterrichtes in den einzelnen Ländern, die Darstellung der öffentlichen Veterinärpflege und Seuchenpolizei, insbesondere der Fleischschau, der gesammten Hufbeschlagkunde, sowie der neuesten Instrumente, Verbandstoffe, Arzneien und Desinfektionsmittel zur Ansicht bringen. In den letzten Jahren ist gerade auf diesem Gebiete die Forschung sehr glücklich gewesen, so daß einer sehr zahlreichen Beteiligung entgegenzusehen werden kann. Allen von öffentlichen Instituten des In- und Auslandes eingesendeten Ausstellungsobjekten dieser Gruppe wird die Befreiung der Platzmiete gewährleistet. Professor Dr. Jos. Bayer, sowie Schriftführer Thierarzt Koch geben nebst dem Generalkomite die erwünschten Auskünfte. Geheimmittel sind prinzipiell von der Ausstellung ausgeschlossen. Für den Fachmann dürfte diese Abtheilung ganz besonderes Interesse haben, und mancherlei Fortschritt in der Thierhaltung anregen. Jedenfalls ist eine derartige Schauausstellung in ihrer Allgemeinheit ein Novum auf dem Ausstellungsgebiete, und eine rege Konkurrenz sehr erwünscht.

Eingefendet.

Das Auftreten der Reblaus in dem sogenannten Burgwald-Weingarten der hiesigen Landes-Obst- und Weinbauerschule, wodurch die nächsten Weingartbesitzer in die größte Gefahr veretzt werden, erfordert die sofortige Ausschaltung des ganzen Theiles, der von der Reblaus befallen ist, oder will man vielleicht solange damit warten bis die Schwärmezeit dieses so schädlichen Insektes vorüber ist? Das wäre wohl unverantwortlich!

Wir hoffen, daß die berufenen Organen alle Maßregeln ergreifen werden, damit dem Weitergreifen dieses für den Weinbau so schädlichen Insektes vorgebeugt wird.

Die angrenzenden Besitzer.

Briefkasten der Schriftleitung.

J. W. in M. Takt und gesellige Umgangsformen waren nie die starke Seite der Gedanken. Es hieß Wasser in die Drau tragen, darüber noch Worte zu verlieren.

G. Sch. in M. Bereits in der letzten Nummer enthalten.

Ein Abonnent. Nein!

XIX. A. Sehr gerne.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Der Erfinder des Anatherin-Mundwassers) dieses seit 40 Jahren so beliebten Mundkonfervierungsmittels, hat sich nun zu einem sehr vortheilhaften Schritte entschlossen,

welcher den so auch riesigen Konsum dieses Mundwassers für die Zukunft verzehnfachen wird. Es dürfte die vielen Anhänger dieses Mittels interessieren, daß Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse 2, die Flaschen seines berühmten Anatherin-Mundwassers um das Doppelte vergrößert hat, damit dieses ausgezeichnete Mundwasser nun auch jenen zugänglich sei, die es bisher wegen seines hohen Preises und geringer Quantität nicht ständig benützen wollten. Diese waren bisher gezwungen, der Billigkeit halber andere mit Säuren bereitete schädliche Mundwasser zu benützen, welche zwar die Zähne und den Mund desinfizierten, aber vermöge ihres Säuregehaltes die Zähne mit der Zeit langsam zwar, aber sicher und gründlich ruinierten. Das Anatherin-Mundwasser ist auch antiseptisch, aber ohne Säuren und erhält die Zähne bei ständigem Gebrauche bis in das höchste Alter rein und gesund. Der Preis des Anatherin-Mundwassers ist je nach der Flaschengröße 50 kr., 1 fl. und 1 fl. 40 kr.

(Blitzableiter.) Die Elektrizität steht dem Menschen als ein äußerst brauchbarer, allezeit dienstbereiter Gehilfe zur Seite, der mit unsaßbarer Geschwindigkeit die ihm in den Leitungsdrahten vorgeschriebenen Bahnen verfolgend, dem Willen des Menschen gehorham, seine Befehle ausrichtet, in Verbindung mit den nöthigen Apparaten Glocken läutet, Mienen entzündet, Wasser zerzet, Verkehrsmittel bewegt, gesprochene Worte reproduziert, lesbare Zeichen giebt, und das Dunkel der Nacht mit Tageshelle füllt.

Aber auch als feindliche Macht tritt uns dieselbe Naturkraft entgegen. Die sonst so fügsame Elektrizität erscheint dann als eine Kraft, die mit unwiderstehlicher Gewalt einen schädlichen nachtheiligen Einfluß auf unser Leben und Wohlfinden, einen vernichtenden und zerstörenden auf unser Eigenthum auszuüben im Stande ist. — Wenn darum schwarze Wetterwolken den Himmel bedecken, beängstigende Schwüle als drückende Luft auf der Natur lastete, unheimlich rollender Donner die Luft erschütterte, und unter strömenden Regnen der Himmel sich zu öffnen schien, zukende Blitze denselben scheinbar durchfurchten oder zur Erde herniederzueilen, zerschmetternd und zerstörend, was immer sie trafen: so erwachte in der von Furcht, Grauen und Entsetzen erfüllten Menschenbrust neben dem Gefühl gänzlicher Ohnmacht und Schwäche auch der sehnliche Wunsch, sein Leben, seine Lieben, sein Hab' und sein Gut vor der verheerenden Wirkung dieser bewundernd gefürchteten Naturerscheinung zu behüten und zu bewahren.

In verschiedener Weise nun suchte man dies zu erreichen. —

Während in alter Zeit durch Opfer und Gebete den Schutz des Himmels man zu erlangen hoffte, hat die Kultur in ihrem nie verweilenden, nie rastenden Fortschritte die Natur, ihre Geheimnisse und Kräfte zu ergründen sich bemüht, um auf diesem Wege Mittel zur Erreichung auch dieses Zieles zu finden. — So führte denn unermüdeliches Erforschen der Natur auch zur Erkenntniß des Wesens der Gewitter und gelangte zu Resultaten, deren praktische Verwerthung in der Gestalt eines Blitzableiters, einen sicheren Schutz gegen die im Gewitter drohende Gefahr des Blitzschlages bieten.

Nachdem sich heute die Anschaffungskosten eines Blitzableiters sehr niedrig stellen, — Herr Wilhelm Josef Neumann, Spezialist für Elektrotechnik in Wien, IV., Rainergasse Nr. 4, — liefert komplette Blitzableiter zum Selbst-aufstellen je nach der Größe des Gebäudes schon von 20 fl. aufwärts, so sollte gewiß Niemand dieser geringen Auslage wegen es verabsäumen, sein und seiner Angehörigen Leben, sowie sein Eigenthum, vor der verheerenden Witterung des Blitzschlages zu schützen.

Hühneraugen ausschneiden hat schon vielen Menschen das Leben gekostet. Es ist aber durchaus nicht nothwendig, sich einer lebensgefährlichen Operation zu unterziehen, da man gefahrlos, unter Garantie innerhalb 5—10 Minuten jeden Hühneraugenschmerz tödten, das Hühnerauge selbst in 3 Tagen gefahr- und schmerzlos sammt der Wurzel mit Apotheker Meißners nach ärztlicher Vorschrift bereitetem Hühneraugenpflaster entfernen kann. Erhältlich durch alle

Apotheken des In- und Auslandes. Central-Versendungs-Depot in Fünfkirchen, Domplatz Nr. 167.

Aleiniges Hauptdepot für Marburg bei Apoth. Hr. W. A. König, Tegetthoffstraße.

Im ersten Semester 1889 wurden bei der Lebens-Abtheilung der Franco-Hongroise 1898 Anträge zur Versicherung von fl. 3,469,652 eingereicht, und 1610 Polizzen über fl. 2,754,312 versichertes Capital ausgefertigt. Seit Beginn der gesellschaftlichen Operationen in der Lebensversicherung (1. Febr. 1880) bis letzten Dezember 1888 wurden 33,148 Lebensversicherungs-Verträge abgeschlossen und standen am 1. Jänner d. J. Versicherungen in der Höhe von fl. 24,232,268 in Kraft. In Folge der bis inclusive 31. Jänner 1889 alljährlich vorgenommenen Titres-Verlosungen, gelangten 296 Titres im Betrage von fl. 296,000 an versicherte Parteien zur Auszahlung. Seit dem Bestand der Gesellschaft wurden nach Todesfällen und für fällige Capitalien zusammen fl. 824,858 an die Bezugsberechtigten ausbezahlt.

Die Laubsägerei bietet nicht nur für die langen Winterabende, sondern auch für die regnerischen Sommertage eine recht angenehme und dankbare Zerstreuung. Zum Bezuge aller hiezu nöthigen Werkzeuge und Zugehör ist das erste Wiener Laubsäge-Werkzeug-Spezialitäten-Geschäft „zum gold. Pelikan“, Wien, VII. Siebensterngasse Nr. 20, bestens zu empfehlen. Preisbuch gratis und franco.

Eingefendet.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig, (auch alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qualitäten), versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (3)

MATTONI'S GIESSHÜBLER
reiner alkalischer SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Herrn G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.
Bründel, 30. December 1888. (Unterkrain.)
Ihre Magen-Essenz hat mich von einem hartnäckigen Magencatarrh, verbunden mit Appetitlosigkeit, Frösteln und Kopfschmerzen nach kaum dreitägigem Gebrauche vollständig geheilt. Ich erachte es als Pflicht, Ihnen für dieses wohlthätige Mittel bestens zu danken.
Hochachtungsvoll
Johann Ganjar, Oberlehrer.
186)
In Flaschen à 15 kr. in der Apotheke Bancalari, Marburg; in Graz: Eichler, St. Leonhardstrasse, N edved, Murplatz; Pettau: Behrbalk; Cilli: Kupferschmied.

May Macher

Glas-, Geschirr- und Lampen-Niederlage

Marburg, Hauptplatz, Eck der Herrengasse empfiehlt dem P. T. Publikum zu den billigsten Preisen sein reichhaltiges Lager von **Ungerbrechlich!** **Glas- und Geschirrwaren** für **Brunnen-, Gieß-, Kaffeehäuser, Blumenvasen, Gartentugeln, complete Wein-, Bier-, Liqueur- und Punsch-Sätze, Speise-, Kaffee-, Thee-, Mokka- und Waschservices.**

Original Znaimer und sächsisches Kochgeschirr.

Spezialität!

Feuerfestes Gesundheits-Thon-Kochgeschirr, innen weiß Porzellanglasur, außen blau marmorirt

Neuestes Erzeugniß! **Rouge-Stein-Geschirr** innen weiß, außen rosa.

Bierflaschen mit Patentverschluss zu Fabrikspreisen.

Uebernahme von Verglasungen zu Neubauten, Spiegelportalen sowie Reparaturen bei Zusicherung von solidester, billigster Ausführung.

Ungerbrechlich! **Gugläser** mit verschmolzenen Rändern.

Kinderbedcher in allen Namen vorrätzig.

Brodkörbe mit Majolika- und Porzellantellern.

Stein-, Terrolith- u. Majolika-Waaren.

Spiegeln in allen Größen mit und ohne Rahmen.

Tisch-, Wand- und Hängelampen, Ampeln, farbige Nachtlichter, Sturmlaternen u. c.

Goldleisten, sowie Verfertigung von Waschgoldrahmen in allen Arten

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Biermarken mit Verse, Buchstaben und Ziffern.

Marillen

kauft jedes Quantum zu gutem Preise **Carl Schmidt, Marburg, Herreng. 983**

Caffe Furche

Im **Caffe Furche** sind ab 1. Juli folgende Blätter im Sub-Abonnement zu vergeben: **N. Fr. Presse, Fremdenblatt, Köln. Zeitung, Marburg. Zeitung, Vedette, Kaffhäuser, Unverfälschte deutsche Worte, Wiener Caricaturen, Figaro, Deutsche Post.** 978

Dachziegel

gut gebrannt, zu haben bei **Georg Bedevic, Wielandplatz.** 976

Schönes Zimmer

mit Vorzimmer, mit oder ohne Möbel an einen Herrn oder Dame zu vermieten. Anzufragen **Kärntnerstraße 8.** 970

Wohnung

in der inneren Stadt, mit 3 Zimmern gassenseitig, Dienstbotenzimmer und Küche im 1. Stock, nebst großem Keller, Holzlage und Boden, ist an eine stabile Partei zu vermieten. Wo, sagt die **Bew. d. Bl.**

Die Süddeutsche Küche von Katharina Prato
ist allgemein als **das beste Kochbuch**

Dasselbe enthält über 3000 Recepte. Seine Vortrefflichkeit wird am besten dadurch bezeichnet, daß davon bis jetzt schon **120 Tausend Exemplare** verkauft worden sind. 712 Seiten, Preis fl. 2.25, gebunden fl. 3. Vorrätzig in jeder Buchhdlg. 930

Trockene Schatten

in größeren und kleineren Partien zu verkaufen. **Esmeritscheks Holzplatz.** 966

Bücher-sammlungen,

Kupferstiche und Musikalien kauft nach Verlässschäften **Kuranda, Graz, Kneugasse.** 961

Wohnung

mit 2 Zimmern und Vorzimmer, per Monat 16 fl. **Schulgasse Nr. 2.** (753)

Ein Commis

wird als Teilnehmer an einem gut gangbaren **Gemischtwaren-Geschäft** in **Mittel-Steiermark** mit 1000 fl. (auch weniger) gesucht. Anträge mit Angabe der Referenz und Baarfondes sub „**Eintracht 25**“ poste restante **Marburg**, gegen **Schein.** 1001

Ein Mann

verlässlich, der deutschen Sprache mächtig, in den landwirtschaftlichen Arbeiten bewandert, findet Aufnahme. **Wo, sagt die Bew. d. Bl.** 1002

Gute Milch

per Liter 8 kr. ist zu haben. Anträge „**S.**“ an die **Bew. d. Bl.** 1003

Dehn geblöte

Maschinnäherinnen für Wäsche, sowie auch **Lehrfräulein** werden aufgenommen. **Wäsche-Erzeugung Herrengasse Nr. 34.** 952

Freundlich

möblirtes Zimmer zu vermieten. **Sofienplatz 3.** 965

FRANZ NEGER

Mechaniker

Marburg

Burggasse 2

empfiehlt sein wohlortirtes Lager aller Gattungen Nähmaschinen zu den billigsten Preisen, neu verbesserte Singer-Nähmaschinen, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit u. Eleganz auszeichnen.

Uebernahme von Reparaturen

Nähmaschinen und Bicycles, sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. (90)

NEU! Complete Haus-Telegraphen mit Trockenelementen NEU!

zum Selbstmontiren!

Jeder Kate kann mit diesem Apparat binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich funktioniert. Leitungsdraht u. Birne kostet nur fl. 10. Complete Haus-Telephon-Station mit vorzügl. Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück fl. 10. Gewöhnl. Haus-Telegraphen von fl. 5.50 aufw. Elektr. Uhren u. Schloffer, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien u. Complete Blichbleiter zum Selbstaufstellen von fl. 20 aufwärts. Illustrierte Preis-Courante gratis und franco.

Spezialist für Elektrotechnik, WIEN, IV., Rainergasse Nr. 4. (902)

Gegründet 1869.

Älteste und größte

Nähmaschinen-Handlung.

den billigsten Fabrikspreisen, auch gegen Ratens-Zahlungen, per Woche nur 1 fl.

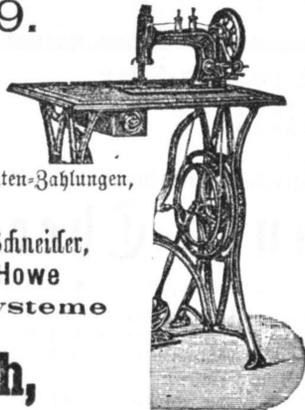
Original-Singer A für Familien und Schneider, Seidel & Naumann und Original-Howe und Maschinen anderer Systeme bei

Mathias Prosch,

Herrengasse Nr. 23.

Grosses Lager in allen Maschinentheilen.

Reparaturen prompt und unter Garantie in meiner Mechanischen Werkstätte. (711)



Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, unübertreffliches, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen-Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Hauptdepot für Graz: Franz Kloibers Söhne; Marburg: W. Schneider, Burgplatz; Cilli: Josef Mattič; Judenburg: Josef Postl. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und directe zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Sanders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilit, Wien, III., Salsanergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. (14)

Keine Hühneraugen mehr!

Zahnschmerz

jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. (12) Bei Herrn W. König, Apotheker.

Täglich

frische Milch

von 6 Uhr früh an, per Liter 9 kr. bei (319)

Herrn Franz Swaty, Domgasse Nr. 3.

Gutsverwaltung Burg Schleinitz

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, soeben in neuerer bedeutend vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 60 kr. in Briefmarken. (158)

Eduard Bent, Braunschweig.

„Zum Bierjaß.“

Gute Hausmannskost, Suppe, Fleisch mit 2 Gemüse 22 kr. 959

Ein gutes Buch.

„... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet.“ — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Ueberendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen pr. Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

VISITKARTEN

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Blumenfassung liefert die Buchdruckerei von Ed. Jansigk' Wgr. (S. Strass) in Marburg, Postgasse Nr. 4.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filliale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filliale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 30. Juni 1888 Frs. 102,846.222.47
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1888. „ 19,161.298.73
 Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) „ 205,158.040.—
 In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf „ 1,561,757.680.— stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgeteilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (134)

Älteste, erste und grösste

k. k. priv.

Cementwaaren-Fabrik

Perlmooser Portland-Cement
 Kufsteiner hydraul. Kalk
 Schottwiener Stuccatur-Gyps
 Schottwiener Alabaster-Gyps
 Cement-Pflasterungs-Platten für Einfahrten, Küchen, Vestibules, Gänge etc.

Marmor-Mosaik-Platten für Vestibules, Gänge, Küchen etc. etc., ebenso

Elegante Marmor-Mosaik-Platten feinst geschliffen und auch polirt

Betonirungen

Stalleinrichtungen, Canalrinnen, Pissoir-Einrichtungen, Brunnen-Einfassungen etc. etc.

JOS. NEUMÜLLER & Comp.

Wien, Wieden, Wienstrasse 3.

Preislisten gratis und franco!

Prämiirt von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878. (81)



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz. Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350 bis 500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350.

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)
 Dom MAGUELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**
 Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.

Depôt in Marburg bei Herrn E. Rauscher, Droguist.

Gailthaler Gewerkschaft

Feistritz a. d. Gail, Kärnten. 973

Patent-Parallel-Strangfalz-Ziegel.

Vereinigt alle Vorzüge: Leichtigkeit, Solidität, Schönheit, Feinheit, grösste Widerstandsfähigkeit gegen Frost und Schnee. Zur Eindeckung von 1 Quadratmeter 16 Stück Falzziegel nöthig. Dreijährige Garantie.

Vertretung: Friedrich Frz. Haaschmann in Graz.

Bösendorfer Flügel

Octavig, sehr stimmhaltig und Klangvoll. Preis 250 fl. Anzufragen Herrngasse Nr. 26 im 1. Stock. 980

Kundmachung.

Samstag am 13. Juli 1889 wird in der Haushaltungsschule die Ausstellung der von den Schülerinnen im Verlaufe des Schuljahres angefertigten verschiedenen Kunst- und Handarbeiten eröffnet, welche bis einschließlich 15. Juli dauert, worauf **Sonntag am 16. Juli vormittags um 9 Uhr im Burgsaale** die Schlußfeier in folgender Ordnung stattfindet:

1. Morgens 8 Uhr Messe in der Domkirche, hierauf Versammlung im Burgsaale.
2. Ansprachen, Gesangs- und andere Vorträge.
3. Vertheilung der Schulzeugnisse.
4. Volkshymne.

Die gefertigte Schulpflichtige beehrt sich im Namen des gesamten Kuratoriums und des Lehrkörpers, sowohl die geehrte Bürgerschaft, als auch alle Freunde und Gönner der Anstalt, insbesondere aber die Frau von Marburg zum Besuche der Arbeitsausstellung und zur Schlußfeierlichkeit hiemit höflichst einzuladen mit dem Bemerkten, daß besondere Einladungen nicht ausgegeben werden.

Marburg, am 6. Juli 1889.

Für das Kuratorium der Haushaltungs- und Fortbildungsschule:

- | | | |
|-----------------------|------------------|-------------------|
| Kassaverwalterin: | Vorsteherin: | Stellvertreterin: |
| Leop. Jäger m. p. | E. Maurus m. p. | Fanny Mally m. p. |
| Schulleiterin: | Schriftführer: | |
| Katharine Jalas m. p. | J. Steiner m. p. | |

950

Kundmachung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für die 1. Classe für das Schuljahr 1889-90 im ersten Termin am 13. Juli von 9-12 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei statt; die Aufnahmeprüfung wird am selben Tage von 2 Uhr nachmittags an abgehalten.

Marburg, am 25. Juni 1889.

Die Direktion.

950

Dr. POPP'S

Anatherin-Mundwasser

in bedeutend vergrößerten Flaschen
Ist das beste Mundwasser der Welt

40jähriges Renommée!
Mund- und Zahnkrankheiten

wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde Zahnsteinbildung werden am sichersten verhütet u. geheilt bei täglichem Gebrauch der weltberühmten, echten **Dr. POPP'S** Anatherin-Mundwasser in bedeutend vergrößerten Flaschen zu 50 kr., fl. 1. und fl. 1.40

da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit **Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta** stets gesunde und schöne Zähne erhält. **Dr. Popp's Zahnplombe**, das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne. **Dr. Popp's Kräuterseife** gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

Dr. Popp's

Sonnenblumen-Seife, Venus-Seife, Crystall-Glycerin-Seife, Transparent-Glycerin-Seife 4%, Glycerin enthaltend! sind die besten und feinsten Toiletseifen zur Verfeinerung der Haut und um blendend weisse Hände zu erhalten.

Preis: Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1. — und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatis. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachtel 68 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1. —; Kräuterseife 30 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

Zu haben in Marburg bei den Herren J. Bancalari, Apoth., J. Noss, Apoth., J. Martinz, Galanteriew., in den Droguerien Rauscher, Schager sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien und Parfumerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an. (238)

Wegen Lokal-Veränderung

Ausverkauf

von Damenhüten, Federn, Blumen und Bändern zu tief herabgesetzten Preisen. 981

Obere Herrngasse Nr. 29. **Karoline Wodoschek.**



St. Georgs-Brunnen.

Kärntner

Alpen-Säuerling

des

Georg Thurn in Marburg.

Verkaufsstellen in Marburg a. D.: Fontana S., Morié M., Rauscher E., Schmidl K., Quandest A., Holasek F., Lucardi S.

Fixe Preise für Flaschen mit ca. 1 1/2 Liter.

Klein-Verkauf à 13 kr. sammt Flasche. Kisten mit 24 Flaschen à 12 kr. sammt Flasche.

Leere Flaschen werden mit 5 kr. per Stück zurückgenommen.

974

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. (61)

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W. König in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

ANZEIGE.

(845)

Erlaube mir, den geehrten Herrschaften und P. T. reisenden Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sich die

Bahnhof-Restaurations Pöltschach

neu erbaut, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet, vis-à-vis des Bahnhofes befindet.

Indem ich stets für vorzügliche Getränke und gute Küche Sorge tragen werde, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Fahrgelegenheiten nach dem Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn und Krapina-Teplitz im Hause.

Gleichzeitig erlaube ich mir, auf mein **Hotel**, welches elegante Fremdenzimmer besitzt, aufmerksam zu machen.

Billige Preise, aufmerksame Bedienung.

Hochachtungsvoll

Josef Baumann jun.

Hotelier und Restaurateur.

Ein Lehrlinge,

wird sogleich aufgenommen bei **Baronias**, Riemer, Herrngasse. 999

Wohnung

mit zwei Zimmer und Küche ist zu vermieten. Mühlgasse Nr. 11. 998

Kleine Realität im Markte St. Lorenzen

an der K.-B., bestehend aus 5 Zimmern, 2 Küchen und Stallung, circa 8 1/2 Joch, 3 1/2 Joch Acker und Wiesen, 1 Joch Baumgarten mit schönen Obstbäumen, 4 Joch schöner Wald, besonders der hübschen Lage wegen für einen Pensionisten, Privaten etc. geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen. 987

Auskunft in der Verw. d. Bl.

Tüchtige Maschinnäherin

Hauptplatz Nr. 12. 994

2 schöne Wohnungen

zu je 4 Zimmern sammt Zugehör im 1. und 2. Stock südlich gelegen, sind mit 1. August und September zu vermieten. 993 Kaiserstr. 16, Baronin Godl'sche Häuser.

Wohnungen

mit 1 und 2 Zimmern, sowie 1 Gewölbe mit oder ohne Wohnung sind zu vergeben. Anzufragen Färbergasse im 1. Stock.

Gasthaus zum Wohlschlager

Bancalari-gasse.

Sonntag den 16. Juni

Garten-Gröpfung mit Tanzkränzchen.

Für Küche und Getränk ist bestens gesorgt. Bachhühner 50 kr. Spritzstrauben 20 kr. 986

Achtungsvoll **Josef Willonig**, Gastwirth.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Konrad Maroch,

Kupferschmied,

am 5. d. M. nachmittags 3 Uhr nach langem schmerzlichen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 26 Jahren sanft verschieden ist.

Friede seiner Asche!

Die trauernde Mutter und Schwester.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. d. M. nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Burggasse Nr. 30 statt.

Die hl. Seelenmesse wird Montag früh 8 Uhr in der Domkirche gelesen. 995

Im Hause Nr. 2 der Burggasse sind im 11. Stock

Möbel und Waffen

zu verkaufen. Zu sehen von 10-12 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm. 985

Verloren

hat ein Bahndienstfester vom Bahnhofe bis in die Grager-Vorstadt eine Börse mit 26 fl. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen Belohnung in der Verw. d. Bl. abgeben.



Bonne

die deutsch und slovenisch spricht, wird sofort aufgenommen. 988

Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Eine schöne Wohnung

im Graf Meran'schen Hause, Tegetthoffstraße Nr. 15, 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmer sammt Zugehör (1 Zimmer tapeziert) ist sogleich zu vermieten. 991

Möblierte Wohnung

von drei Zimmern sammt Küche ist vom 1. Juli zu beziehen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 914

Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Kärntnerstr. 33 parterre. 975

Patentirte wetterfeste

MINERAL-FACADE-FARBEN

von **Ludwig Christ, Linz a. D.** Probekistl fl. 1.60.

Preisblatt, Prospekt und Atteste gratis und franko.

